

Ergänzende Informationen zum Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2016

LEAD-Expertise - Studienverlauf, Verbleib und Berufsstatus von Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern

Quelle:

https://www.bibb.de/dokumente/pdf/a2_lead-expertise_nicole-tieben.pdf



LEAD-Expertise – Studienverlauf, Verbleib und Berufsstatus von Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern

Ergänzende Informationen zum Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2016

Dr. Nicole Tieben

Eberhard Karls Universität Tübingen

LEAD Graduate School & Research Network

Diese Arbeit nutzt Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS) Startkohorte 6 (Erwachsene), [doi:10.5157/NEPS:SC6:1.0.0](https://doi.org/10.5157/NEPS:SC6:1.0.0). Die Daten des NEPS wurden von 2008 bis 2013 als Teil des Rahmenprogramms zur Förderung der empirischen Bildungsforschung erhoben, welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert wurde. Seit 2014 wird NEPS vom Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. (LIfBi) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit einem deutschlandweiten Netzwerk weitergeführt.

Inhalt

1.	Einleitung	1
1.1.	Begriffsdefinition und Berechnungsmethoden: Studienabbruch, Abbruchquote, Schwundquote?	2
1.2.	Die institutionelle Perspektive	2
1.3.	Die individuelle Perspektive	4
2.	Die Datenlage in Deutschland	5
2.1.	Prospektive Paneldaten	6
2.2.	Retrospektive Lebensverlaufsdaten: Das Nationale Bildungspanel als Datenbasis für die Studienabbruchforschung	7
2.3.	Die Stichprobe.....	8
3.	Studienverläufe und Abbruchverhalten.....	8
3.1.	Abbruch- und Wechselverhalten im Episodenverlauf	8
3.1.1.	Geschlechterunterschiede	11
3.1.2.	Soziale Herkunft: Bildungshintergrund der Eltern.....	12
3.1.3.	Regionale Herkunft: Geburt in West-/Ostdeutschland und im Ausland.....	13
3.1.4.	Wege zur Hochschulzugangsberechtigung	14
3.1.5.	Berufliche Ausbildung vor dem Studium.....	15
3.1.6.	Hochschultyp Universität/Fachhochschule	16
3.1.7.	Fachbereich	17
3.1.8.	Wechsel des Fachbereichs.....	19
3.2.	Multivariate Analysen	21
3.3.	Zusammenfassung der Befunde zu Studienverläufen und Abbruchverhalten	25
4.	Verbleib der Studienabbrecher/-innen	26
4.1.1.	Verbleib unmittelbar nach Abbruch des Erststudiums.....	26
4.1.2.	Verbleib zwölf Monate nach dem Abbruch des Erststudiums	27
4.1.3.	Verbleib nach endgültigem Studienabbruch	28
4.1.4.	Verbleib von endgültigen Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern mit und ohne vor-tertiärer beruflicher Ausbildung.....	30
4.2.	Qualifikationserwerb nach dem endgültigen Studienabbruch	32
4.3.	Berufsstatus nach dem endgültigen Studienabbruch	32
4.4.	Zusammenfassung der Befunde zum Verbleib der Studienabbrecher/-innen.....	40
5.	Fazit und Schlussbemerkung.....	41
6.	Literaturverzeichnis.....	43

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: Studienverläufe und Abbruchquoten	10
Tabelle 2: Studienverläufe und Abbruchquoten nach Geschlecht	11
Tabelle 3: Studienverläufe und Abbruchquoten nach sozialer Herkunft (Bildung der Eltern)	12
Tabelle 4: Studienverläufe und Abbruchquoten nach regionaler Herkunft	13
Tabelle 5: Studienverläufe und Abbruchquoten nach Art der Hochschulzugangsberechtigung	14
Tabelle 6: Studienverläufe und Abbruchquoten nach beruflicher Qualifikation	15
Tabelle 7: Studienverläufe und Abbruchquoten nach Hochschultyp	16
Tabelle 8: Hochschultyp des Erst- und Zweitstudiums	17
Tabelle 9: Studienverläufe und Abbruchquoten nach Fachbereich	18
Tabelle 10: Fachbereich im Erst- und Zweitstudium, Mobilitätsmatrix	20
Tabelle 11: Logistische Regressionen	22
Tabelle 12: Klassifizierung der Berufspositionen nach EGP	33
Abbildung 1: Schematische Darstellung zur Berechnung der Schwundquote	3
Abbildung 2: Schematische Darstellung zur Berechnung der Abbruchquote	4
Abbildung 3: Studienverlaufssequenzen in der NEPS-Startkohorte 6	9
Abbildung 4: Verbleib unmittelbar nach Abbruch des Erststudiums	26
Abbildung 5: Verbleib zwölf Monate nach Abbruch des Erststudiums	28
Abbildung 6: Verbleib der endgültigen Studienabbrecher/-innen unmittelbar nach der Exmatrikulation	29
Abbildung 7: Verbleib der endgültigen Studienabbrecher/-innen im Zeitverlauf bis fünf Jahre nach der Exmatrikulation	29
Abbildung 8: Verbleib der endgültigen Studienabbrecher/-innen mit vor-tertiärer Berufsausbildung im Zeitverlauf bis fünf Jahre nach der Exmatrikulation	31
Abbildung 9: Verbleib der endgültigen Studienabbrecher/-innen ohne vor-tertiäre Berufsausbildung im Zeitverlauf bis fünf Jahre nach der Exmatrikulation	31
Abbildung 10: Qualifikationserwerb nach dem endgültigen Studienabbruch	32
Abbildung 11: Berufspositionen der erwerbstätigen endgültigen Studienabbrecher/-innen im Zeitverlauf bis fünf Jahre nach der Exmatrikulation	34
Abbildung 12: Berufspositionen der erwerbstätigen endgültigen Studienabbrecher/-innen ohne vor-tertiären beruflichen Ausbildungsabschluss im Zeitverlauf bis fünf Jahre nach der Exmatrikulation	35
Abbildung 13: Berufspositionen der erwerbstätigen endgültigen Studienabbrecher/-innen mit vor-tertiärem beruflichem Ausbildungsabschluss im Zeitverlauf bis fünf Jahre nach der Exmatrikulation	35
Abbildung 14: Verbleib der endgültigen Studienabbrecher/-innen fünf Jahre nach der Exmatrikulation	37
Abbildung 15: Verbleib der endgültigen Studienabbrecher fünf Jahre nach der Exmatrikulation (nur Männer)	39
Abbildung 16: Verbleib der endgültigen Studienabbrecherinnen fünf Jahre nach der Exmatrikulation (nur Frauen)	39

1. Einleitung

Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher sind in den letzten Jahren zunehmend in den Fokus der Bildungspolitik gerückt. Während die Bedingungsfaktoren und Gründe für Studienabbrüche in Deutschland bereits verhältnismäßig gut erforscht sind (Heublein et al. 2010, Heublein, Spangenberg und Sommer 2003), ist jedoch wenig über die genauen Studienverläufe und den Verbleib der Studienabbrecher bekannt. Insgesamt scheinen die meisten Studienabbrecher/-innen wenige Probleme beim Übergang in den Arbeitsmarkt zu haben (Schnepf 2015, Schnepf 2014, Becker 2010, Stegmann und Kraft 1988), allerdings gibt es bisher kaum gesicherte empirische Befunde über lebensverlaufsbezogene Determinanten des Studienabbruchs, den Verbleib der Studienabbrecher/-innen sowie über deren anschließende Übergänge in Ausbildung und Arbeitsmarkt. Besonders mit Blick auf die steigenden Studienabbruchquoten und die gleichzeitig hohe Nachfrage nach geeigneten Auszubildenden, vor allem für technische Berufe, waren in jüngerer Zeit verstärkt Initiativen zur Integration von Studienabbrechern in das Ausbildungssystem zu beobachten¹ (Ebbinghaus, Beicht, Gei und Milde 2014). Der tatsächliche Qualifikationsbedarf der Studienabbrecher/-innen ist bisher jedoch empirisch ungeklärt. So ist zu vermuten, dass der Qualifikationsbedarf der Studienabbrecher/-innen stark davon abhängt, ob formale Qualifikationen bereits vor der Aufnahme des Studiums vorhanden waren und auch davon, ob für eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt nach dem Studienabbruch überhaupt eine formale Qualifikation erforderlich ist. Dieser Beitrag soll anhand der Lebensverlaufsdaten der NEPS-Erwachsenenkohorte (Startkohorte 6) zunächst einen Überblick über grundlegende Definitionen und Berechnungsmethoden von Studienabbruchquoten geben (Kapitel 2). Dabei wird gezeigt, dass die Abbruchquoten des Erststudiums oder auch die institutionellen „Schwundquoten“ wenig Aufschluss über die tatsächlichen Studienabbrüche und den potenziellen Zustrom von Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt geben. Eine alternative Berechnungsmethode anhand von retrospektiven Lebensverlaufsdaten zeigt, wie nach dem Abbruch des Erststudiums der weitere Studienverlauf mit eventuellem Studienfach- oder Studiengangswechseln in die Ermittlung der Abbruchquoten einbezogen werden kann (Kapitel 3). Anschließend wird anhand einiger ausgewählter sozio-demographischer Informationen, der vor-tertiären Bildungsverläufe und Eigenschaften des gewählten Studienganges gezeigt, welche spezifischen Studienverlaufs- und Abbruchsequenzen beobachtet werden können (Kapitel 4). In Kapitel 5 werden der Verbleib der Studienabbrecher/-innen mit Blick auf weitere Studien- oder Berufsausbildungsphasen sowie deren Übergang in den Arbeitsmarkt ausführlich dargestellt. Ein abschließendes Fazit findet sich in Kapitel 6.

¹ Zu nennen ist beispielweise das BMBF-Programm JOBSTARTER Plus (BMBF Pressemitteilung 005/2015)

1.1. Begriffsdefinition und Berechnungsmethoden: Studienabbruch, Abbruchquote, Schwundquote?

Ein Studium kann erfolgreich mit dem geplanten Abschluss beendet werden oder nicht. Aus diesem Grund wird in der Studienabbruchforschung zur Berechnung der Studienabbruchquote der Abbruch des Studiums häufig als binäre (ja/nein) Variable aufgefasst. Vielfach bedeutet ein nicht beendetes Studium allerdings keinen endgültigen Ausstieg aus dem Hochschulsystem, sondern einen Wechsel des Studienfaches, des Studienganges oder des Hochschultyps. Dies hat in der Vergangenheit zu konzeptionellen Unklarheiten sowie zu unterschiedlichen Versuchen geführt, Studienabbrüche zu typisieren und Messmethoden zu entwickeln. Die Zielsetzungen, Begrifflichkeiten und Definitionen in der Studienabbruchforschung sind dennoch nach wie vor ebenso uneinheitlich wie die Berechnungsmethoden zur Bestimmung von Abbruchquoten (Ziegele 1997, Heublein et al. 2012). Heublein et al. (2012) unterscheiden beispielsweise Abbruchquoten und Schwundquoten: Studienabbrecher/-innen sind nach dieser Definition „ehemalige Studierende, die zwar durch Immatrikulation ein Erststudium an einer deutschen Hochschule aufgenommen haben, dann aber das Hochschulsystem ohne (erstes) Abschlussexamen verlassen. Fachwechsler/-innen, Hochschulwechsler/-innen wie auch erfolglose Studierende in einem Zweitstudium gehen nicht in die Berechnung der Abbruchquote ein.“ (S. 6). Die Abbruchquote ist nach dieser Definition der Quotient aus den Studierenden eines Jahrgangs, die ein Studium aufgenommen haben und denjenigen, die ohne einen Studienabschluss die Hochschule verlassen haben. Die Schwundquote hingegen bezeichnet, jeweils spezifisch bezogen auf eine Gruppe von Studienanfängerinnen und Studienanfängern, den Abstrom aus der Gruppe. Dieser Abstrom wird in der Regel aus der Differenz zwischen der Zahl der Studienanfänger/-innen und der Absolventinnen und Absolventen ermittelt. Dabei bleibt unberücksichtigt, ob es sich bei den Studienanfängern und Studienanfängerinnen um Studierende im Erststudium handelt, oder um Fach- bzw. Institutionenwechsler/-innen, oder um Absolventinnen und Absolventen eines vorigen Studiums, die sich für ein weiteres Studium entschieden haben. Ob nun Abbruchquoten oder Schwundquoten berechnet werden sollten, richtet sich in der Regel nach der Fragestellung, deshalb sollten grundsätzlich aufgrund der unterschiedlichen Zielsetzungen und Fragestellungen die institutionelle und die individuelle Perspektive auf den Studienabbruch unterschieden werden (Schröder-Gronostay 1999).

1.2. Die institutionelle Perspektive

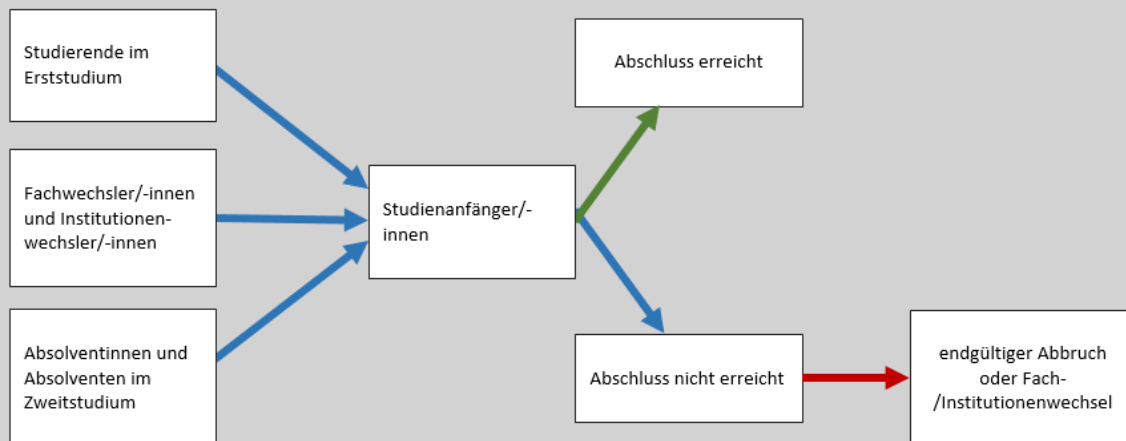
Aus der institutionellen Perspektive werden vor allem Fragestellungen untersucht, die sich mit der Erfolgsquote einzelner Studiengänge oder Institutionen befassen. Dabei steht besonders die Fragestellung im Mittelpunkt, wie hoch der Anteil der Studierenden aus einer Studienan-

fänger/-innenkohorte ist, die einen Abschluss erreichen. Diese Informationen werden beispielsweise für die Ermittlung oder Prognose von Studierendenzahlen benötigt und spielen eine wichtige

Berechnung der Schwundquote:

Bei der Berechnung der Schwundquote wird von einem Studienanfänger/-innenjahrgang ausgegangen, für den die Zahl derjenigen, die im gewählten Studiengang keinen Abschluss erreichen, ermittelt wird. Die Schwundquote ist der Quotient aus der Zahl der Abgänger/-innen ohne Abschluss und der Zahl der Anfänger/-innen. Bei der Ermittlung der Schwundquote fließen in der Regel nicht nur Studierende im Erststudium ein, sondern auch der Zustrom aus Fach- und Institutionenwechsler/-innen sowie Studierende im Zweitstudium, die bereits einen Studienabschluss haben. Die Schwundquote berücksichtigt demnach weder bereits vorhandene Studienabschlüsse, noch die Möglichkeit, dass nach einem Wechsel der Institution, des Studienfaches oder des Studienganges noch ein Studienabschluss erreicht werden kann. Da häufig Prozessdaten aus den Hochschulverwaltungen zur Ermittlung der Schwundquoten herangezogen werden, gehen vielfach auch „Scheinstudierende“ in die Berechnung ein.

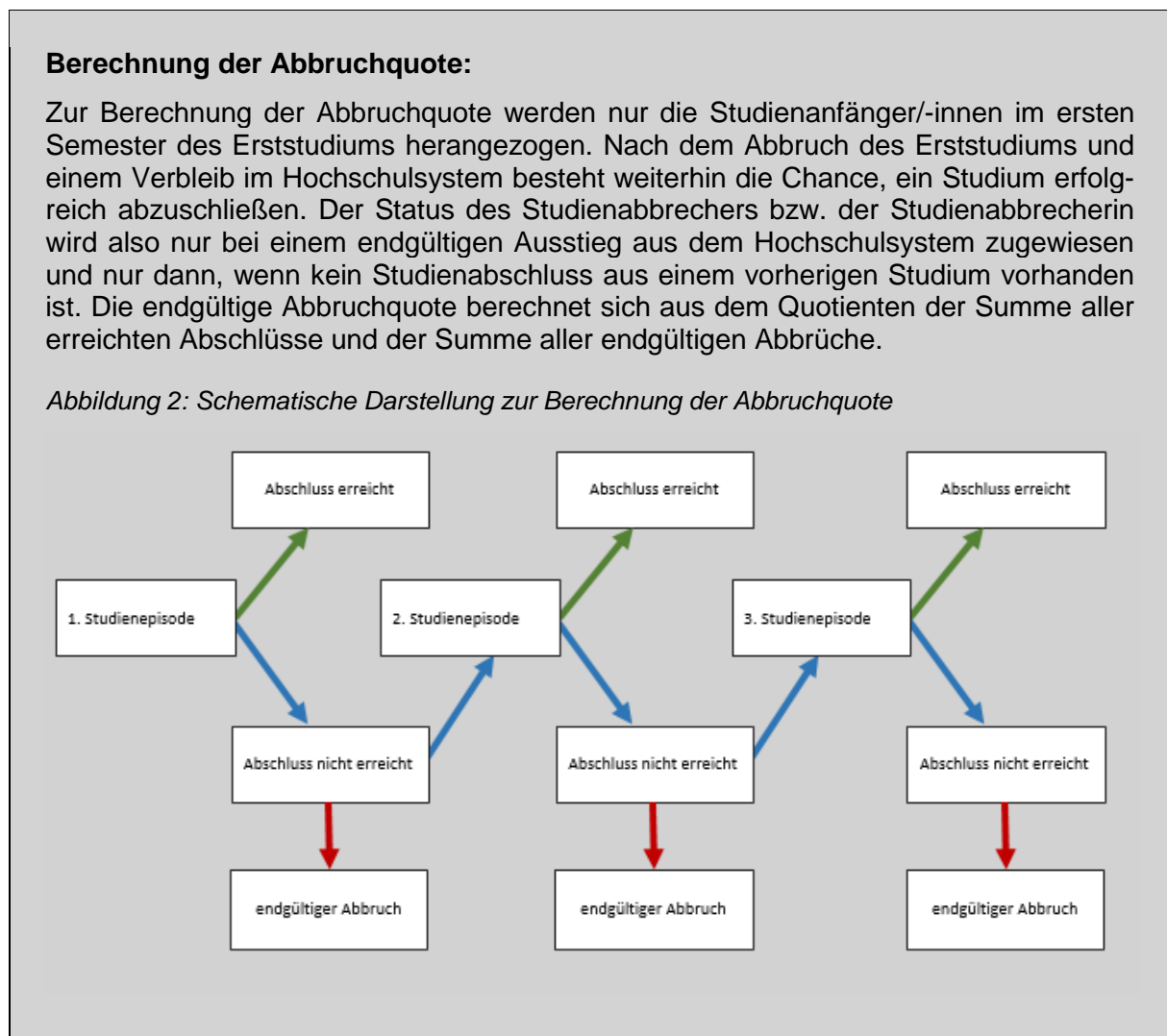
Abbildung 1: Schematische Darstellung zur Berechnung der Schwundquote



Rolle bei der Evaluation und Qualitätssicherung an den Hochschulen. Bei institutionellen Fragestellungen ist es wenig relevant, ob ein Studienanfänger bzw. eine Studienanfängerin bereits zuvor in einem anderen Studiengang eingeschrieben war und diesen abgeschlossen oder abgebrochen hat. Ebenfalls wenig relevant ist es aus dieser Perspektive, ob eine Studentin oder ein Student sich nach dem Ausscheiden aus dem jeweiligen Studiengang für ein weiteres Studium entscheidet oder ganz aus der Hochschule ausscheidet. Aus diesen Gründen sollte für die Untersuchung von Studienabbrüchen aus institutioneller Perspektive die Schwundquote herangezogen werden, da diese Aufschluss darüber gibt, wie hoch der Anteil erfolgreicher Studierender innerhalb einer Institution, Fach- oder Studienrichtung ist. Da bei der Schwundquote weder die vor-tertiären Bildungsverläufe noch der Verbleib der Exmatrikulierten berücksichtigt wird, können hierzu in der Regel Prozessdaten verwendet werden, die in

den Hochschulverwaltungen anfallen. Abbildung 1 zeigt eine schematische Darstellung der Berechnungsgrundlage. Ausgehend von der Zahl der Studienanfänger/-innen eines Jahrgangs wird die Schwundquote anhand der Zahl der Studierenden ohne Abschluss prozentuiert. Die Studienanfänger/-innen umfassen dabei jedoch neben den Studierenden im Erststudium auch Fachwechsler/-innen und ggf. Studierende im Zweitstudium, die bereits einen Abschluss erlangt haben. Bei der Berechnung von Schwundquoten muss darüber hinaus mit einer Verzerrung durch „Scheinstudierende“ gerechnet werden, die zwar immatrikuliert sind, jedoch keine Lehrveranstaltungen besuchen und somit auch keine Absicht haben, das Studium abzuschließen. Anhand der Studierendenstatistiken aus den Hochschulverwaltungen sind diese Scheinstudierenden nicht zu identifizieren (Heublein et al. 2012).

1.3. Die individuelle Perspektive



Neben der institutionellen Perspektive rückt die individuelle Perspektive den Lebensverlauf und somit die eher sequentiellen Bildungswege des Individuums stärker in den Mittelpunkt.

Fragestellungen beziehen sich in diesem Fall eher auf persönliche Determinanten des Studienabbruchs oder auf die Übergänge zwischen Bildungssystem und Arbeitsmarkt. Aus dieser Perspektive können auch die vor-tertiären Bildungswege berücksichtigt werden, wie etwa die Art der Hochschulzugangsberechtigung oder eine bereits vorhandene berufliche Qualifikation. Durch die sequentielle Betrachtungsweise des individuellen Studienverlaufs können zudem auch multiple Studienepisoden, wie etwa Fach- oder Institutionenwechsel und Studienunterbrechungen dargestellt und analysiert werden. Dieses Vorgehen erlaubt Rückschlüsse darauf, ob Studierende nach dem Abbruch des Erststudiums erneut in die Hochschule eintreten und eine weitere Studienepisode erfolgreich abschließen. Abbildung 2 zeigt schematisch den sequentiellen Verlauf eines Studiums auf Individualebene. Das Erststudium (hier 1. Studienepisode genannt) kann mit oder ohne Abschluss beendet werden. Wird ein Abschluss erreicht, nimmt das Individuum den Status „Absolvent/-in“² ein. Wird in einer Studienepisode kein Abschluss erreicht und das Hochschulsystem verlassen, nimmt das Individuum den Status „Studienabbrecher/-in“ ein. Wird kein Abschluss erreicht, besteht die Möglichkeit, ein weiteres Studium aufzunehmen. Hierbei werden laterale Wechsel, also Studienortwechsel ohne Fach-, Studiengang- oder Hochschultypwechsel nicht berücksichtigt. Ebenfalls unberücksichtigt bleiben Unterbrechungen des Studiums, wenn das Studium zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgenommen und abgeschlossen wurde. Da alle weiteren Studienepisoden ebenfalls mit einem Abschluss, Wechsel oder endgültigen Abbruch beendet werden können, sollte also die Abbruchquote auf individueller Ebene als kumulierte Quote aus allen Studienepisoden berechnet werden. Dies macht deutlich, wie wichtig eine Trennung der institutionellen und der individuellen Perspektive bei der Berechnung der Studienabbruchquoten ist. Die Schwundquote ist deutlich höher als die „endgültige Abbruchquote“ unter Berücksichtigung von Fach- und Studiengangswchseln. Dies ist dadurch bedingt, dass erstens jeder, der sich an einer Hochschule einschreibt, mehrfach ein Studium abbrechen kann und zweitens jeder, der bereits einen Studienabschluss erlangt hat, auch nach dem erfolgreichen Abschluss ein weiteres Studium abbrechen kann. Während bei der Berechnung der Schwundquote diese Fälle auch mehrfach gezählt werden, wird der Status als Studienabbrecher/-in eindeutig³ zugewiesen.

2. Die Datenlage in Deutschland

Bei Individual- bzw. lebenslaufbezogenen Fragestellungen ist es notwendig, die gesamten Studienverläufe zu berücksichtigen um auch bei multiplen Studienepisoden eindeutig einen Status als Studienabbrecher/-in oder Absolvent/in zuordnen zu können. Zu diesem Zweck

² In dieser Studie gilt der Absolventenstatus für die gesamte weitere Bildungskarriere, das heißt, auch wenn ein späteres Zweitstudium nicht mit einem Abschluss beendet wird, bleibt der Absolventenstatus erhalten.

³ Diese Zuweisung kann lediglich vorläufig mit Bezug auf den jeweiligen Beobachtungszeitpunkt erfolgen. Ist eine Studienabbrecherin oder Studienabbrecher noch jung, kann ein Studium zu jedem späteren Zeitpunkt theoretisch (wieder) aufgenommen und erfolgreich beendet werden.

müssen allerdings die Studierenden auch bei einem Wechsel des Faches oder der Institution identifiziert werden. Dies ist in Deutschland mit den Prozessdaten der Hochschulverwaltungen, die dem Statistischen Bundesamt vorliegen, aufgrund von Datenschutzbestimmungen nicht möglich (Hörner 1995). Studierende erhalten in Deutschland keine persönliche Studierendenummer, mit der sie sich an allen Hochschulen anmelden, sondern eine hochschulspezifische Matrikelnummer. Der Verbleib der Studienabbrecher/-innen ist damit insbesondere nach einem Institutionenwechsel nicht mehr ermittelbar, so dass als Datenbasis für die Berechnung der Abbruchquoten lediglich Informationen über die Zahl der Immatrikulationen sowie der Absolventinnen und Absolventen vorliegen. Um trotz der fehlenden Identifikatoren verlässliche Abbruchquoten berechnen zu können, kann auf unterschiedliche Verfahren zurückgegriffen werden. Eine gängige Berechnungsmethode stützt sich auf die Jahrgänge der Absolventinnen und Absolventen und den entsprechend korrespondierenden Jahrgängen der Studienanfänger/-innen unter Berücksichtigung der durchschnittlichen Studienzeit. Da zwar die Zahl der Studienanfänger/-innen und die Zahl der Absolventinnen und Absolventen eines Jahrgangs bekannt ist, aber nicht die Zahl der Studienabbrecher/-innen, wird diese durch die Differenz zwischen der Zahl der Absolventinnen und Absolventen und der korrespondierenden Zahl der Studienanfänger/-innen ermittelt. Eine Prozentuierung auf Basis der Anfängerkohorte ergibt wiederum die Abbruchquote. Für diese Berechnungen werden in der Regel die Daten der Studienanfänger/-innen und der Absolventinnen und Absolventen des Statistischen Bundesamtes verwendet. Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) ergänzt diese Daten mit eigenen Erhebungen und eigens entwickelten Berechnungsverfahren (siehe z.B. Heublein et al. 2012, Kap. 6 für eine ausführliche Darstellung). Die vom Statistischen Bundesamt und vom DZHW entwickelten Verfahren sind gut geeignet, um trotz der schwierigen Datenlage grobe Analysen des Abbruchverhaltens deutscher Studierender zu erhalten, allerdings stoßen diese Verfahren und auch die verwendete Datenbasis schnell auf Grenzen.

2.1. Prospektive Paneldaten

Insbesondere bei Fragestellungen nach individuellen Determinanten des Studienerfolgs, bzw. Studienabbruchs oder auch nach dem längerfristigen Verbleib nach der Exmatrikulation, muss auf detaillierte Umfragedaten zurückgegriffen werden. Prospektive Panelstudien, also Wiederholungsbefragungen einer Gruppe von Studienanfängerinnen und Studienanfängern, bieten sich an, um beispielweise Studienverlaufsdaten zu erheben und gleichzeitig Eigenschaften der Studierenden zu dokumentieren, die sich im Zeitverlauf ändern können. Dies sind z.B. Studienleistungen und Studienfortschritt, Daten zu Praktika, Erwerbstätigkeit, Gesundheit, Wohnsituation oder Familienstand oder auch psychosoziale Determinanten des Studienerfolgs. Die

besonderen Herausforderungen einer solchen Umfrage sind allerdings vielfältig. Da beispielsweise die Gruppe der Studierenden regional sehr mobil ist und häufig den Wohnort wechselt, steht oft ein großer Teil der Studienteilnehmer für Wiederholungsbefragungen nicht zur Verfügung, weil keine aktuellen Adressdaten vorliegen (Panel-Attrition). Da dieses Problem naturgemäß Studienabbrecher/-innen und Institutionenwechsler/-innen überproportional häufig betrifft, ist mit der verbleibenden Stichprobe keine verlässliche Datenbasis für Studienabbruch-Analysen mehr gegeben. Ein weiteres Problem ist der zum Teil lange Zeithorizont, denn Informationen zu Studienabbrüchen sind erst dann zu ermitteln, wenn auch Langzeitstudierende endgültig exmatrikuliert sind. Ein zusätzliches Problem kann es sein, dass nach einem Abbruch ein Wiedereintritt in das Hochschulsystem prinzipiell jederzeit, also auch nach mehreren Jahren, noch möglich ist.

2.2. Retrospektive Lebensverlaufsdaten: Das Nationale Bildungspanel als Datenbasis für die Studienabbruchforschung

Die Probleme der Panel-Attrition und des langen Zeithorizontes können mittels einer sogenannten retrospektiven Befragung gelöst werden. Diese Methode hat den Vorteil, dass die Lebens- bzw. Studienverläufe mit einer einzigen Befragung rückblickend erfasst werden können. Als Stichprobe eignen sich Exmatrikuliertenkohorten, aber auch große, repräsentative Bevölkerungsumfragen, wie z.B. das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Nationale Bildungspanel (NEPS) (Blossfeld et al. 2011). Der Vorteil dieser Daten für Untersuchungen von Studienverläufen, Studienabbrüchen und dem Verbleib von Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern ist die Verfügbarkeit sehr vielfältiger und detaillierter Lebens-, Bildungs- und Erwerbsverlaufsdaten. Mit diesen Informationen können sowohl die vor-tertiären Bildungsverläufe, wie zum Beispiel Zugangswege zur Hochschulzugangsberechtigung und berufliche Qualifikationen untersucht werden, als auch der Verbleib nach der Exmatrikulation. Ein besonderer Vorteil gegenüber Panel- oder Kohortenstudien ist die Tatsache, dass auch der längerfristige Verbleib der Studienabbrecher/-innen untersucht werden kann. Viele der Befragten stehen bereits viele Jahre im Berufsleben, so dass auch Informationen über die Karriereverläufe und Jobwechsel zur Verfügung stehen. Mit diesen Daten kann zudem untersucht werden, ob nach der Exmatrikulation noch weitere Qualifikationsphasen, beispielsweise im Rahmen einer beruflichen Ausbildung folgen, oder ob ein Übergang in den Arbeitsmarkt ohne formale Qualifikation erfolgt. Ein Nachteil von Retrospektivbefragungen ist die Erinnerungsverzerrung, insbesondere bei weit zurückliegenden Ereignissen und stark subjektiven Sachverhalten (z.B. Einstellungen oder Wohlbefinden). Bildungs- und Berufsverläufe können jedoch retrospektiv relativ zuverlässig erfasst werden (Reimer, M. 2001, Dürnberger, A., Drasch, K. und Matthes, B. 2010).

2.3. Die Stichprobe

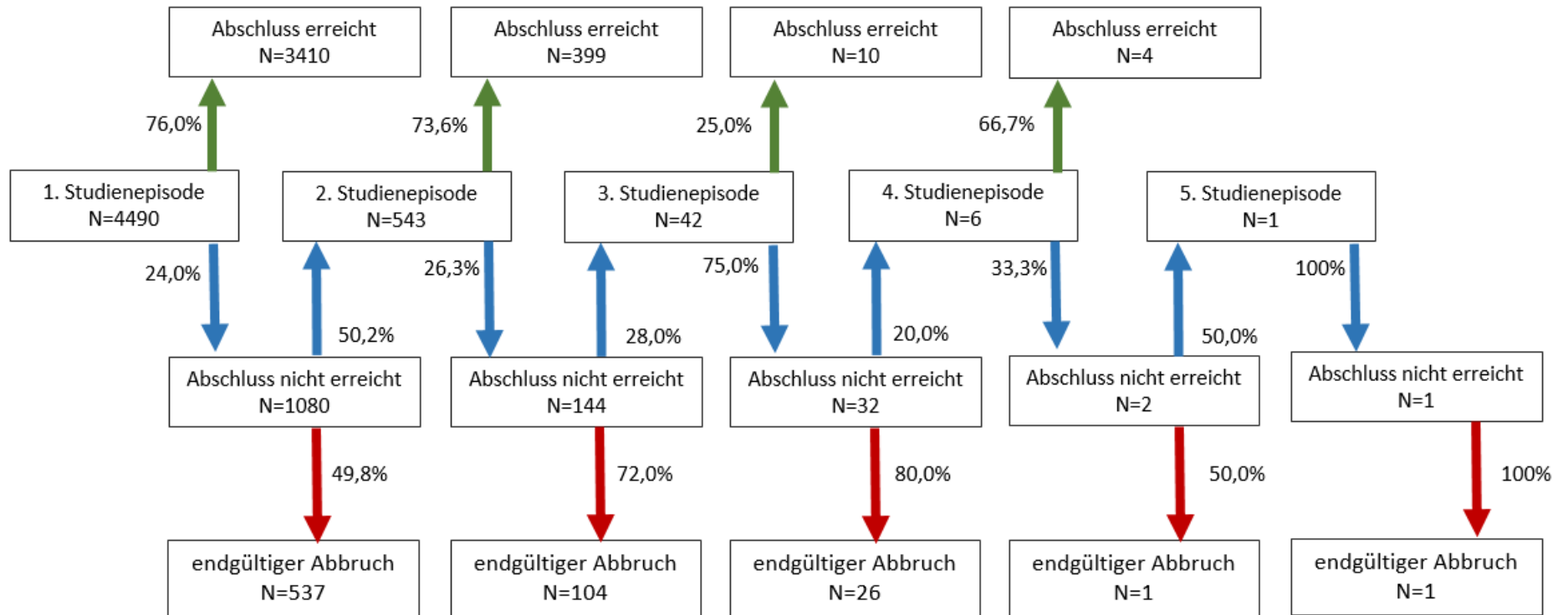
Diese Arbeit nutzt Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS). Das Nationale Bildungspanel (NEPS) ist eine repräsentative längsschnittliche Bevölkerungsumfrage mit dem Ziel, detaillierte Daten zu individuellen Bildungsprozessen, Bildungsentscheidungen und Bildungsverläufen zu erheben. Das NEPS ist als Multikohortenstudie mit insgesamt mehr als 60.000 Personen angelegt, die über einen Zeitraum von mehreren Jahren wiederholt befragt werden. Für die hier vorgenommene Untersuchung von Verbleiben und Berufsstatus von Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern werden Daten aus der Startkohorte 6 (Erwachsene) verwendet. Diese umfasst die Geburtsjahrgänge 1944-1986, für die zum Zeitpunkt der hier vorgelegten Analysen Daten aus vier Erhebungswellen zwischen 2008 und 2013 verfügbar waren. Um sicherzustellen, dass alle Befragten zumindest die erste Bildungskarriere zum Befragungszeitpunkt bereits abgeschlossen hatten, wurden jedoch die Geburtsjahrgänge 1986 und 1985 aus den Analysen ausgeschlossen. Da es sich um eine allgemeine Bevölkerungsumfrage handelt, an der auch Personen teilnehmen, die nie an einer Hochschule eingeschrieben waren, gehen in die Analysen ausschließlich diejenigen Befragten ein, die mindestens einmal im Lebensverlauf an einer Fachhochschule oder Universität immatrikuliert waren. Die Analytestichprobe beläuft sich damit auf 4490 Personen. Das Design des Nationalen Bildungspanels ist selbstgewichtend, um eine repräsentative Datenbasis sicherzustellen. Kleinere Stichprobenverzerrungen durch non-response berichten Aust et al. (2011) hinsichtlich des Geschlechtes, der regionalen Herkunft und des Bildungsstandes der Befragten. Da für die vorliegenden Analysen jedoch ausschließlich Studienteilnehmer/-innen herangezogen werden, die mindestens einmal an einer deutschen Hochschule eingeschrieben waren, wird auf eine Gewichtung der Daten verzichtet.

3. Studienverläufe und Abbruchverhalten

3.1. Abbruch- und Wechselverhalten im Episodenverlauf

Abbildung 3 zeigt exemplarisch anhand der NEPS-Daten, dass der Abbruch einer Studienepisode nicht immer einen endgültigen Ausstieg aus der Hochschule bedeutet. Ein beträchtlicher Anteil der Studienabbrecher/-innen entscheidet sich für ein weiteres Studium und schließt dieses auch mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit ab. So brechen zwar 24,0% aller Studierenden ihr Erststudium ab, ein Abbruch des Erststudiums führt allerdings lediglich bei rund der Hälfte (49,8%) der Studienabbrecher/-innen zu einem sofortigen und endgültigen Ausstieg aus der Hochschule, während die andere Hälfte im Hochschulsystem verbleibt und damit weiterhin die Chance hat, einen Abschluss zu erreichen.

Abbildung 3: Studienverlaufssequenzen in der NEPS-Startkohorte 6



Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

Im Nationalen Bildungspanel finden sich Einzelfälle, die bis zu 5 Studienepisoden begonnen, aber nicht mit einem Abschluss beendet haben. Der Normalfall ist allerdings der endgültige Abbruch nach dem gescheiterten Zweitstudium. Zum Vergleich: die 42 Befragten, die nach dem zweiten erfolglosen Studium weiterhin im Hochschulsystem verbleiben, machen nicht einmal 1% der Gesamtstichprobe aus. Aus analysepraktischen Gründen wird daher im Folgenden lediglich die erste Studienepisode von späteren Studienepisoden unterschieden und die Gesamtabbruchquote jeweils aus allen begonnenen und nicht beendeten Studienepisoden kumuliert.

Tabelle 1: Studienverläufe und Abbruchquoten

Alle	Erststudium				ohne Abschluss des Erststudiums						Insgesamt (alle Studiengänge)				
	Abschluss im Erststudium		kein Abschluss im Erststudium		weiteres Studium aufgenommen						Abschluss erreicht	keinen Abschluss erreicht		Total	
	N	%	N	%	insgesamt	davon				N		%	N		%
						erfolgreich abgeschlossen	nicht abgeschlossen								
Geburtsjahr	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N		
1944-54	786	83,9	151	16,1	77	51,0	60	77,9	17	22,1	846	90,3	91	9,7	937
1955-64	1131	74,6	386	25,4	170	44,0	130	76,5	40	23,5	1261	83,1	256	16,9	1517
1965-74	861	74,8	290	25,2	151	52,1	120	79,5	31	20,5	981	85,2	170	14,8	1151
1975-84	632	71,4	253	28,6	145	57,3	125	86,2	20	13,8	757	85,5	128	14,5	885
Total	3.410	75,9	1080	24,1	543	50,3	435	80,1	108	19,9	3845	85,6	645	14,4	4490

Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

Tabelle 1 erlaubt einen Überblick über die Abbruchquoten im Kohortenvergleich. Insgesamt zeigt sich hier, dass etwa drei Viertel (75,9%) aller Studierenden ihr Erststudium erfolgreich abschließen. Im Kohortenvergleich wird jedoch deutlich, dass die Abbruchquote (des Erststudiums) im Verlauf der Jahrzehnte deutlich zugenommen hat und von 16,1% in den ältesten Kohorten bis auf 28,6% in der jüngsten Kohorten angestiegen ist. Über die Gründe für diese Entwicklung lässt sich nur spekulieren. So wäre angesichts des steigenden Anteils an Personen mit Hochschulzugangsberechtigung und der zunehmenden Studierneigung im Verlauf der Kohorten eine abnehmende „Studierfähigkeit“ zu vermuten. Dies scheint plausibel, wenn angenommen wird, dass die steigenden Studierendenzahlen auch mit einer abnehmenden Selektivität der Hochschulen einhergehen müssten. Dennoch sollten auch alternative Erklärungen in Betracht gezogen werden. Insbesondere die Pluralisierung der Studiengänge und eine zunehmende Tendenz, attraktive Studiengänge mit Zulassungsbeschränkungen zu belegen, könnten zu einer stärker ausgeprägten Wechseldynamik⁴ geführt haben, sie sich zwar in den Schwundquoten bemerkbar macht, nicht jedoch in den individuellen Abbruchquoten. Im mittleren Teil der Tabelle sind die Eintritts- und Erfolgsquoten weiterer Studienepisoden ausge-

⁴ An dieser Stelle sie auf die Strategie des „Parkstudiums“ verwiesen, die gerade in fortgeschrittenen Semestern noch zu einigen Fach- und Studiengangswechseln führen kann.

wiesen. Die Prozentangaben beziehen sich auf die Gruppe derer, die das Erststudium abgebrochen haben. Hier zeigt sich, dass von den Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern des Erststudiums 50,3% noch ein weiteres Studium aufnehmen. Im Kohortenvergleich zeigt sich hinsichtlich der Aufnahme eines weiteren Studiums kein eindeutiger Trend. In der Geburtskohorte 1955-1964 nehmen 44,0% der Studienabbrecher/-innen des Erststudiums ein weiteres Studium auf, dieser Anteil steigt jedoch in den späteren Geburtskohorten stark an. Die Tabelle zeigt zudem, dass die Erfolgsquoten in späteren Studienepisoden hoch sind: 80,1% der Wiedereinsteiger/-innen erreichen nach dem Abbruch des Erststudiums noch einen Studienabschluss. Der rechte Teil der Tabelle zeigt wiederum die endgültigen Abbruch- bzw. Erfolgsquoten im gesamten Studienverlauf unter Berücksichtigung aller Studienepisoden. Insgesamt erreichen 85,6% aller Studierenden im Lebensverlauf mindestens einen Studienabschluss, 14,4% hingegen verlassen das Hochschulsystem nach einer oder mehreren Studienepisoden ohne Abschluss. Im Kohortenverlauf wird daher die gestiegene Abbruchquote im Erststudium zum Teil durch ebenfalls gestiegene Erfolgsquoten in späteren Studienepisoden kompensiert. Dennoch steigt der Anteil derer, die das Hochschulsystem ohne Abschluss endgültig verlassen, von 9,7% in der ältesten Kohorte auf 14,5% in der jüngsten Kohorte.

3.1.1. Geschlechterunterschiede

In Tabelle 2 sind die geschlechtsspezifischen Studienverläufe und Abbruchquoten aufgeführt.

Tabelle 2: Studienverläufe und Abbruchquoten nach Geschlecht

Frauen	Erststudium				ohne Abschluss des Erststudiums						Insgesamt (alle Studiengänge)				
	Abschluss im Erststudium		kein Abschluss im Erststudium		weiteres Studium aufgenommen						Abschluss erreicht	keinen Abschluss erreicht		Total	
					insgesamt		erfolgreich abgeschlossen		nicht abgeschlossen						
geburt	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N		
1944-54	295	86,0	48	14,0	23	47,9	18	78,3	5	21,7	313	91,3	30	8,7	343
1955-64	499	73,9	176	26,1	67	38,1	52	77,6	15	22,4	551	81,6	124	18,4	675
1965-74	377	73,1	139	26,9	65	46,8	55	84,6	10	15,4	432	83,7	84	16,3	516
1975-84	317	74,9	106	25,1	67	63,2	57	85,1	10	14,9	374	88,4	49	11,6	423
Total	1.488	76,0	469	24,0	222	47,3	182	82,0	40	18,0	1670	85,3	287	14,7	1957

Männer	Erststudium				ohne Abschluss des Erststudiums						Insgesamt (alle Studiengänge)				
	Abschluss im Erststudium		kein Abschluss im Erststudium		weiteres Studium aufgenommen						Abschluss erreicht	keinen Abschluss erreicht		Total	
					insgesamt		erfolgreich abgeschlossen		nicht abgeschlossen						
geburt	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N		
1944-54	491	82,7	103	17,3	54	52,4	42	77,8	12	22,2	533	89,7	61	10,3	594
1955-64	632	75,1	210	24,9	103	49,0	78	75,7	25	24,3	710	84,3	132	15,7	842
1965-74	484	76,2	151	23,8	86	57,0	65	75,6	21	24,4	549	86,5	86	13,5	635
1975-84	315	68,2	147	31,8	78	53,1	68	87,2	10	12,8	383	82,9	79	17,1	462
Total	1.922	75,9	611	24,1	321	52,5	253	78,8	68	21,2	2175	85,9	358	14,1	2533

Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

Die geschlechtsspezifischen Erfolgsquoten offenbaren sich erst im Kohortenvergleich. Während sich in den kohortenunabhängigen Anteilen keine, bzw. nur sehr geringe Unterschiede

zwischen den Geschlechtern ergeben, zeigt sich vor allem in den jüngsten Geburtskohorten ein sprunghafter Anstieg der Abbruchquoten des Erststudiums bei Männern, nicht jedoch bei den Frauen, so dass in diesen Kohorten Frauen eine über 7 Prozentpunkte niedrigere Abbruchquote des Erststudiums aufweisen als Männer. Darüber hinaus steigen Männer auch insgesamt häufiger nach dem erfolglosen Erststudium direkt aus dem Hochschulsystem aus, so dass es ihnen auch nicht gelingt, durch Abschlüsse in späteren Studienepisoden diesen Nachteil zu verringern.

3.1.2. Soziale Herkunft: Bildungshintergrund der Eltern

Bezüglich des Abbruchs des Erststudiums zeigen sich nur sehr geringe Unterschiede zwischen Studierenden mit mindestens einem Elternteil mit Hochschulabschluss und Studierenden, deren Eltern beide keinen Hochschulabschluss besitzen (Tabelle 3). Auch unter Berücksichtigung der Geburtskohorte sind die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen gering. Auffallend ist jedoch, dass Studierende aus Akademikerfamilien deutlich häufiger nach dem Abbruch des Erststudiums ein weiteres Studium aufnehmen und damit die endgültige Abbruchquote in dieser Gruppe niedriger ausfällt. In der jüngsten Geburtskohorte sind die Unterschiede in der endgültigen Abbruchquote zwischen den Gruppen besonders groß, so dass sich hier ein Trend zu steigender sozialer Ungleichheit im Hochschulwesen abzeichnet.

Tabelle 3: Studienverläufe und Abbruchquoten nach sozialer Herkunft (Bildung der Eltern)

kein Elternteil Akademiker	Erststudium				ohne Abschluss des Erststudiums						Insgesamt (alle Studiengänge)				
	Abschluss im Erststudium		kein Abschluss im Erststudium		weiteres Studium aufgenommen						Abschluss erreicht		keinen Abschluss erreicht		Total
					insgesamt		davon erfolgreich abgeschlossen		davon nicht abgeschlossen						
Geburtsjahr	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N
1944-54	569	84,0	108	16,0	53	49,1	44	83,0	9	17,0	613	90,5	64	9,5	677
1955-64	790	74,5	271	25,5	113	41,7	85	75,2	28	24,8	875	82,5	186	17,5	1.061
1965-74	510	76,0	161	24,0	74	46,0	59	79,7	15	20,3	569	84,8	102	15,2	671
1975-84	313	69,9	135	30,1	62	45,9	53	85,5	9	14,5	366	81,7	82	18,3	448
Total	2.182	76,4	675	23,6	302	44,7	241	79,8	61	20,2	2423	84,8	434	15,2	2857
ein oder beide Elternteile Akademiker	Erststudium				ohne Abschluss des Erststudiums						Insgesamt (alle Studiengänge)				
	Abschluss im Erststudium		kein Abschluss im Erststudium		weiteres Studium aufgenommen						Abschluss erreicht		keinen Abschluss erreicht		Total
					insgesamt		davon erfolgreich abgeschlossen		davon nicht abgeschlossen						
Geburtsjahr	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N
1944-54	209	83,3	42	16,7	24	57,1	16	66,7	8	33,3	225	89,6	26	10,4	251
1955-64	334	75,2	110	24,8	55	50,0	44	80,0	11	20,0	378	85,1	66	14,9	444
1965-74	344	73,7	123	26,3	75	61,0	60	80,0	15	20,0	404	86,5	63	13,5	467
1975-84	314	72,7	118	27,3	83	70,3	72	86,7	11	13,3	386	89,4	46	10,6	432
Total	1.201	75,3	393	24,7	237	60,3	192	81,0	45	19,0	1393	87,4	201	12,6	1594

Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

3.1.3. Regionale Herkunft: Geburt in West-/Ostdeutschland und im Ausland

Ein Vergleich zwischen Ost- und Westdeutschland offenbart bei den älteren Geburtskohorten in Ostdeutschland deutlich niedrigere Abbruchquoten im Erststudium sowie auch sehr niedrige endgültige Abbruchquoten über alle Studienepisoden (Tabelle 4). Allerdings ergibt sich im Kohortenverlauf eine Angleichung der Abbruchquoten, so dass in der jüngsten Kohorte keine klaren Ost-/West Unterschiede mehr nachzuweisen sind.

Tabelle 4: Studienverläufe und Abbruchquoten nach regionaler Herkunft

Geboren in Westdeutschland	Erststudium				ohne Abschluss des Erststudiums						Insgesamt (alle Studiengänge)				
	Abschluss im Erststudium		kein Abschluss im Erststudium		weiteres Studium aufgenommen						Abschluss erreicht	keinen Abschluss erreicht	Total		
					insgesamt		davon erfolgreich abgeschlossen		davon nicht abgeschlossen						
Geburtsjahr	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N		
1944-54	541	81,6	122	18,4	63	51,6	51	81,0	12	19,0	592	89,3	71	10,7	663
1955-64	873	72,6	329	27,4	151	45,9	114	75,5	37	24,5	987	82,1	215	17,9	1.202
1965-74	694	75,6	224	24,4	120	53,6	92	76,7	28	23,3	786	85,6	132	14,4	918
1975-84	469	71,4	188	28,6	109	58,0	96	88,1	13	11,9	565	86,0	92	14,0	657
Total	2.577	74,9	863	25,1	443	51,3	353	79,7	90	20,3	2930	85,2	510	14,8	3440

Geboren in Ostdeutschland	Erststudium				ohne Abschluss des Erststudiums						Insgesamt (alle Studiengänge)				
	Abschluss im Erststudium		kein Abschluss im Erststudium		weiteres Studium aufgenommen						Abschluss erreicht	keinen Abschluss erreicht	Total		
					insgesamt		davon erfolgreich abgeschlossen		davon nicht abgeschlossen						
Geburtsjahr	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N		
1944-54	215	91,5	20	8,5	9	45,0	7	77,8	2	22,2	222	94,5	13	5,5	235
1955-64	239	83,3	48	16,7	15	31,3	12	80,0	3	20,0	251	87,5	36	12,5	287
1965-74	138	70,8	57	29,2	23	40,4	22	95,7	1	4,3	160	82,1	35	17,9	195
1975-84	128	71,9	50	28,1	28	56,0	23	82,1	5	17,9	151	84,8	27	15,2	178
Total	720	80,4	175	19,6	75	42,9	64	85,3	11	14,7	784	87,6	111	12,4	895

nicht in Deutschland geboren	Erststudium				ohne Abschluss des Erststudiums						Insgesamt (alle Studiengänge)				
	Abschluss im Erststudium		kein Abschluss im Erststudium		weiteres Studium aufgenommen						Abschluss erreicht	keinen Abschluss erreicht	Total		
					insgesamt		davon erfolgreich abgeschlossen		davon nicht abgeschlossen						
Geburtsjahr	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N		
1944-54	29	80,6	7	19,4	4	57,1	1	25,0	3	75,0	30	83,3	6	16,7	36
1955-64	18	66,7	9	33,3	4	44,4	4	100,0	0	0,0	22	81,5	5	18,5	27
1965-74	29	76,3	9	23,7	8	88,9	6	75,0	2	25,0	35	92,1	3	7,9	38
1975-84	35	70,0	15	30,0	8	53,3	6	75,0	2	25,0	41	82,0	9	18,0	50
Total	111	73,5	40	26,5	24	60,0	17	70,8	7	29,2	128	84,8	23	15,2	151

Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

Dies ist sicherlich der schrittweisen Anpassung der Hochschulsysteme sowie der Ost-West-Mobilität der Studierenden seit 1989 zuzuschreiben. Eine klare Trennung der Hochschulsysteme der DDR und der Bundesrepublik ist aufgrund der Migrationsströme vor dem Mauerbau 1961 auch in den beiden ältesten Kohorten nicht möglich. Dennoch erscheint die Annahme gerechtfertigt, dass im Gebiet der ehemaligen DDR vor 1969 Geborene auch in der DDR ihr Studium aufgenommen haben. Die Abbruchquote des Erststudiums liegt in dieser Gruppe nur geringfügig höher als bei Studierenden, die in Deutschland geboren wurden und auch hinsichtlich der Aufnahme eines weiteren Studienganges zeigen sich keine auffälligen Unterschiede.

3.1.4. Wege zur Hochschulzugangsberechtigung

In Tabelle 5 sind die Studienverläufe getrennt nach der Art der Hochschulzugangsberechtigung dargestellt. Unter „Allgemeine Hochschulreife“ sind Abiturientinnen und Abiturienten des ersten und zweiten Bildungsweges zusammengefasst, allerdings unabhängig vom Schultyp, auf dem das Abitur erworben wurde. Die Studierenden mit Fachhochschulreife und eingeschränkter Hochschulreife wurden zusammengefasst. In der Gruppe der beruflich Qualifizierten sind Studierende zusammengefasst, die im Rahmen einer beruflichen Ausbildung oder durch Berufserfahrung bzw. berufliche Höherqualifizierungen wie Meister/Technikerfortbildungen eine Hochschulzugangsberechtigung erworben haben.

Tabelle 5: Studienverläufe und Abbruchquoten nach Art der Hochschulzugangsberechtigung

Allgemeine Hochschulreife	Erststudium				ohne Abschluss des Erststudiums						Insgesamt (alle Studiengänge)				
	Abschluss im Erststudium		kein Abschluss im Erststudium		weiteres Studium aufgenommen						Abschluss erreicht	keinen Abschluss erreicht	Total		
	davon														
insgesamt		erfolgreich abgeschlossen		nicht abgeschlossen		insgesamt	erfolgreich abgeschlossen	nicht abgeschlossen	N	%	N	%	N		
N	%	N	%	N	%									N	%
Geburtsjahr	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N		
1944-54	446	82,0	98	18,0	62	63,3	47	75,8	15	24,2	493	90,6	51	9,4	544
1955-64	798	72,5	302	27,5	144	47,7	114	79,2	30	20,8	912	82,9	188	17,1	1.100
1965-74	636	73,4	231	26,6	133	57,6	105	78,9	28	21,1	741	85,5	126	14,5	867
1975-84	518	70,3	219	29,7	134	61,2	116	86,6	18	13,4	634	86,0	103	14,0	737
Total	2.398	73,8	850	26,2	473	55,6	382	80,8	91	19,2	2780	85,6	468	14,4	3248
Fachhochschulreife/eingeschr. Hochschulreife	Erststudium				ohne Abschluss des Erststudiums						Insgesamt (alle Studiengänge)				
	Abschluss im Erststudium		kein Abschluss im Erststudium		weiteres Studium aufgenommen						Abschluss erreicht	keinen Abschluss erreicht	Total		
	davon														
insgesamt		erfolgreich abgeschlossen		nicht abgeschlossen		insgesamt	erfolgreich abgeschlossen	nicht abgeschlossen	N	%	N	%	N		
N	%	N	%	N	%									N	%
Geburtsjahr	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N		
1944-54	84	84,8	15	15,2	4	26,7	2	50,0	2	50,0	86	86,9	13	13,1	99
1955-64	138	75,4	45	24,6	16	35,6	9	56,3	7	43,8	147	80,3	36	19,7	183
1965-74	115	77,2	34	22,8	12	35,3	10	83,3	2	16,7	125	83,9	24	16,1	149
1975-84	63	73,3	23	26,7	7	30,4	5	71,4	2	28,6	68	79,1	18	20,9	86
Total	400	77,4	117	22,6	39	33,3	26	66,7	13	33,3	426	82,4	91	17,6	517
beruflich qualifiziert	Erststudium				ohne Abschluss des Erststudiums						Insgesamt (alle Studiengänge)				
	Abschluss im Erststudium		kein Abschluss im Erststudium		weiteres Studium aufgenommen						Abschluss erreicht	keinen Abschluss erreicht	Total		
	davon														
insgesamt		erfolgreich abgeschlossen		nicht abgeschlossen		insgesamt	erfolgreich abgeschlossen	nicht abgeschlossen	N	%	N	%	N		
N	%	N	%	N	%									N	%
Geburtsjahr	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N		
1944-54	256	87,1	38	12,9	11	28,9	11	100,0	0	0,0	267	90,8	27	9,2	294
1955-64	195	83,3	39	16,7	10	25,6	7	70,0	3	30,0	202	86,3	32	13,7	234
1965-74	110	81,5	25	18,5	6	24,0	5	83,3	1	16,7	115	85,2	20	14,8	135
1975-84	51	82,3	11	17,7	4	36,4	4	100,0	0	0,0	55	88,7	7	11,3	62
Total	612	84,4	113	15,6	31	27,4	27	87,1	4	12,9	639	88,1	86	11,9	725

Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

Studierende mit allgemeiner Hochschulreife brechen vergleichsweise häufig das Erststudium ab, nehmen jedoch auch häufiger ein Zweitstudium auf und schließen dies auch häufiger erfolgreich ab. Die Abbruchquoten des Erststudiums liegen bei den Studierenden ohne allgemeine Hochschulreife zwar deutlich niedriger, diese Studienabbrecher/-innen treten jedoch

auch seltener in weitere Studiengänge ein, so dass die Unterschiede in den endgültigen Abbruchquoten nivelliert werden. Auffallend ist jedoch, dass die beruflich qualifizierten Studierenden im Erststudium vergleichsweise erfolgreich sind und mit 11,9% eine sehr niedrige endgültige Abbruchquote aufweisen. Dies kann damit zusammenhängen, dass sich Studierende mit beruflicher Qualifikation häufiger an Fachhochschulen einschreiben. Es kann jedoch auch vermutet werden, dass diese Gruppe häufig ein berufsbezogenes Studium wählt und mit einer stabileren Studienfachentscheidung in die Hochschule eintritt, so dass Fachwechsel insgesamt seltener vorkommen.

3.1.5. Berufliche Ausbildung vor dem Studium

Tabelle 6 zeigt die Studienverläufe von Studierenden mit und ohne abgeschlossene berufliche Ausbildung vor dem Studium. Hier zeigt sich, dass sich die Gruppen in der ältesten Kohorte hinsichtlich des Abbruchs im Erststudium nicht unterscheiden, dass Studienabbrecher/-innen ohne berufliche Ausbildung jedoch deutlich häufiger ein weiteres Studium aufnehmen und auch erfolgreich abschließen. In den jüngeren Kohorten haben Studierende mit abgeschlossener Ausbildung hingegen eine höhere Erfolgsquote im Erststudium als Studierende ohne abgeschlossene Ausbildung. In der jüngsten Geburtskohorte liegt die Abbruchquote des Erststudiums bei Studierenden mit Ausbildungsabschluss rund 10% niedriger als bei Studierenden ohne Ausbildungsabschluss. Hinsichtlich der Aufnahme eines weiteren Studiums lässt sich in beiden Gruppen kein eindeutiger Trend beobachten, diese liegt bei den Studierenden mit Ausbildungsabschluss konstant niedriger als bei Studierenden ohne Ausbildungsabschluss.

Tabelle 6: Studienverläufe und Abbruchquoten nach beruflicher Qualifikation

	Erststudium				ohne Abschluss des Erststudiums						Insgesamt (alle Studiengänge)				
	Abschluss im Erststudium		kein Abschluss im Erststudium		weiteres Studium aufgenommen						Abschluss erreicht	keinen Abschluss erreicht		Total	
					davon										
	insgesamt	erfolgreich abgeschlossen	nicht abgeschlossen	insgesamt	erfolgreich abgeschlossen	nicht abgeschlossen	insgesamt	erfolgreich	keinen	Total					
N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N			
ohne vor-tertiäre Berufsausbildung															
Geburtsjahr	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N		
1944-54	465	83,9	89	16,1	58	65,2	44	75,9	14	24,1	509	91,9	45	8,1	554
1955-64	736	73,5	266	26,5	141	53,0	110	78,0	31	22,0	846	84,4	156	15,6	1.002
1965-74	529	71,9	207	28,1	127	61,4	100	78,7	27	21,3	629	85,5	107	14,5	736
1975-84	445	68,9	201	31,1	126	62,7	108	85,7	18	14,3	553	85,6	93	14,4	646
Total	2.175	74,0	763	26,0	452	59,2	362	80,1	90	19,9	2537	86,4	401	13,6	2938
mit vor-tertiärer Berufsausbildung															
Geburtsjahr	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N
1944-54	321	83,8	62	16,2	19	30,6	16	84,2	3	15,8	337	88,0	46	12,0	383
1955-64	395	76,7	120	23,3	29	24,2	20	69,0	9	31,0	415	80,6	100	19,4	515
1965-74	332	80,0	83	20,0	24	28,9	20	83,3	4	16,7	352	84,8	63	15,2	415
1975-84	187	78,2	52	21,8	19	36,5	17	89,5	2	10,5	204	85,4	35	14,6	239
Total	1.235	79,6	317	20,4	91	28,7	73	80,2	18	19,8	1308	84,3	244	15,7	1552

Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

Die endgültigen Abbruchquoten gleichen sich durch die gestiegenen Erfolgchancen der Studierenden mit Ausbildungsabschluss im Kohortenverlauf an und liegen in der jüngsten Geburtskohorte bei rund 14% in beiden Gruppen. Besonders auffallend ist die geringe Neigung zur Aufnahme einer weiteren Studienepisode in der Gruppe der Studienabbrecher/-innen mit beruflicher Qualifikation. Dies hängt möglicherweise damit zusammen, dass diesen Studienabbrecher/-innen attraktive Optionen im Arbeitsmarkt offen stehen.

3.1.6. Hochschultyp Universität/Fachhochschule

Ein Vergleich der Hochschultypen in Deutschland (Tabelle 6) zeigt, dass die Abbruchquote des Erststudiums an Universitäten mit 28,5% fast doppelt so hoch ist, wie die Abbruchquote des Erststudiums an Fachhochschulen (15,6%). Allerdings zeigt sich auch hier, dass die Studienabbrecher/-innen des Erststudiums an einer Universität häufiger in ein weiteres Studium eintreten, so dass sich die Unterschiede im weiteren Studienverlauf etwas nivellieren. Die endgültige Abbruchquote an Universitäten liegt mit 15,6% nur geringfügig höher als an Fachhochschulen (12,1%). Im Kohortenverlauf lässt sich zudem auch beobachten, dass in der jüngsten Kohorte der Anteil der Studienabbrecher/-innen des Erststudiums an Fachhochschulen, der ein weiteres Studium aufnimmt, gestiegen ist. In dieser Kohorte sind deshalb hinsichtlich der endgültigen Abbruchquote nur geringe Unterschiede zwischen den Hochschultypen erkennbar.

Tabelle 7: Studienverläufe und Abbruchquoten nach Hochschultyp

Fachhochschulen	Erststudium				ohne Abschluss des Erststudiums						Insgesamt (alle Studiengänge)				
	Abschluss im Erststudium		kein Abschluss im Erststudium		weiteres Studium aufgenommen						Abschluss erreicht	keinen Abschluss erreicht	Total		
	davon														
				insgesamt	erfolgreich abgeschlossen		nicht abgeschlossen								
Geburtsjahr	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N
1944-54	313	90,7	32	9,3	7	21,9	7	100,0	0	0,0	320	92,8	25	7,2	345
1955-64	431	84,2	81	15,8	22	27,2	14	63,6	8	36,4	445	86,9	67	13,1	512
1965-74	320	83,6	63	16,4	18	28,6	14	77,8	4	22,2	334	87,2	49	12,8	383
1975-84	251	78,9	67	21,1	25	37,3	20	80,0	5	20,0	271	85,2	47	14,8	318
Total	1.315	84,4	243	15,6	72	29,6	55	76,4	17	23,6	1370	87,9	188	12,1	1558
Universitäten	Erststudium				ohne Abschluss des Erststudiums						Insgesamt (alle Studiengänge)				
	Abschluss im Erststudium		kein Abschluss im Erststudium		weiteres Studium aufgenommen						Abschluss erreicht	keinen Abschluss erreicht	Total		
	davon														
				insgesamt	erfolgreich abgeschlossen		nicht abgeschlossen								
Geburtsjahr	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N
1944-54	473	79,9	119	20,1	70	58,8	53	75,7	17	24,3	526	88,9	66	11,1	592
1955-64	700	69,7	305	30,3	148	48,5	116	78,4	32	21,6	816	81,2	189	18,8	1.005
1965-74	541	70,4	227	29,6	133	58,6	106	79,7	27	20,3	647	84,2	121	15,8	768
1975-84	381	67,2	186	32,8	120	64,5	105	87,5	15	12,5	486	85,7	81	14,3	567
Total	2.095	71,5	837	28,5	471	56,3	380	80,7	91	19,3	2475	84,4	457	15,6	2932

Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

Aus Tabelle 7 lässt sich nicht ableiten, ob das Zweitstudium an einer Fachhochschule oder Universität aufgenommen wurde, allerdings ist zu vermuten, dass Studienabbrecher/-innen nach dem erfolglosen Erststudium auch einen Wechsel des Hochschultyps in Erwägung ziehen. Tabelle 8 zeigt daher eine Mobilitätsmatrix mit den Wanderungen zwischen den Hochschultypen (nur Erststudium und Zweitstudium). Anhand der Hauptdiagonalen lässt sich erkennen, dass die Haltekraft der Universitäten mit 73,9% etwas höher liegt, als die der Fachhochschulen (65,3%). Nur rund ein Viertel der Studienabbrecher/-innen eines universitären Erststudiums wechselt an eine Fachhochschule, während über ein Drittel derjenigen, die ihr Erststudium an einer Fachhochschule abbrachen, an eine Universität wechselten.

Tabelle 8: Hochschultyp des Erst- und Zweitstudiums

		Hochschultyp des Zweitstudiums				Total	
		Fachhochschule		Universität			
		N	%	N	%	N	%
Hochschultyp des Erststudiums	Fachhochschule	47	65,3	25	34,7	72	100
	Universität	123	26,1	348	73,9	471	100
Total		170		373		543	

Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

3.1.7. Fachbereich

Die Abbruchquoten unterscheiden sich zum Teil erheblich zwischen einzelnen Fachbereichen. Tabelle 9 weist die fachbereichsspezifischen Abbruchquoten aus. Im Bereich Bildungswissenschaften und Lehramtsstudiengänge sowie in den Lebenswissenschaften sind die Abbruchquoten des Erststudiums im Kohortenmittelwert vergleichsweise niedrig (19,1% Bildungswissenschaften/Lehramt, 14,5% Lebenswissenschaften). Während jedoch im Kohortenverlauf diese Abbruchquoten in den Lebenswissenschaften lediglich leicht ansteigen, kann im Fachbereich Bildungswissenschaften/Lehramt vor allem in den beiden jüngeren Kohorten ein größerer Anstieg beobachtet werden. In der jüngsten Kohorte sorgt allerdings gleichzeitig eine besonders hohe Neigung zur Aufnahme eines weiteren Studiums für eine auffallend niedrige endgültige Abbruchquote. Eine vergleichbare Entwicklung kann auch bei den Lebenswissenschaften beobachtet werden. In den Human- und Kunstwissenschaften sowie in den Sozial- und Verhaltenswissenschaften sind die Abbruchquoten des Erststudium besonders hoch, die gleichzeitig geringe Neigung, ein weiteres Studium aufzunehmen, führt zu ebenfalls hohen endgültigen Abbruchquoten in diesen Fachbereichen. Ein eindeutiger Trend im Kohortenverlauf zeichnet sich hier nicht ab. In den Wirtschafts-/Verwaltungs- und Rechtswissenschaften ist die Abbruchquote des Erststudiums vergleichsweise gering (23,7% im Kohortenmittelwert), allerdings ist in diesem Fachbereich die Neigung, ein weiteres Studium aufzunehmen, am geringsten, so dass sich die endgültige Abbruchquote im Mittelfeld der Fachbereiche bewegt.

Tabelle 9: Studienverläufe und Abbruchquoten nach Fachbereich

Pädagogik / Bildungswissenschaften	Erststudium				ohne Abschluss des Erststudiums						Insgesamt (alle Studiengänge)				
	Abschluss im Erststudium		kein Abschluss im Erststudium		weiteres Studium aufgenommen						Abschluss erreicht	keinen Abschluss erreicht	Total		
	davon														
				insgesamt	erfolgreich abgeschlossen	nicht abgeschlossen									
Geburtsjahr	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N		
1944-54	184	90,2	20	9,8	10	50,0	9	90,0	1	10,0	193	94,6	11	5,4	204
1955-64	168	81,6	38	18,4	18	47,4	14	77,8	4	22,2	182	88,3	24	11,7	206
1965-74	102	71,3	41	28,7	21	51,2	18	85,7	3	14,3	120	83,9	23	16,1	143
1975-84	88	75,2	29	24,8	21	72,4	19	90,5	2	9,5	107	91,5	10	8,5	117
Total	542	80,9	128	19,1	70	54,7	60	85,7	10	14,3	602	89,9	68	10,1	670
Kunst/Humanwissenschaften	Erststudium				ohne Abschluss des Erststudiums						Insgesamt (alle Studiengänge)				
	Abschluss im Erststudium		kein Abschluss im Erststudium		weiteres Studium aufgenommen						Abschluss erreicht	keinen Abschluss erreicht	Total		
	davon														
				insgesamt	erfolgreich abgeschlossen	nicht abgeschlossen									
Geburtsjahr	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N		
1944-54	80	78,4	22	21,6	15	68,2	11	73,3	4	26,7	91	89,2	11	10,8	102
1955-64	91	63,6	52	36,4	21	40,4	17	81,0	4	19,0	108	75,5	35	24,5	143
1965-74	53	59,6	36	40,4	22	61,1	18	81,8	4	18,2	71	79,8	18	20,2	89
1975-84	50	62,5	30	37,5	19	63,3	16	84,2	3	15,8	66	82,5	14	17,5	80
Total	274	66,2	140	33,8	77	55,0	62	80,5	15	19,5	336	81,2	78	18,8	414
Sozial-/Verhaltenswissenschaften	Erststudium				ohne Abschluss des Erststudiums						Insgesamt (alle Studiengänge)				
	Abschluss im Erststudium		kein Abschluss im Erststudium		weiteres Studium aufgenommen						Abschluss erreicht	keinen Abschluss erreicht	Total		
	davon														
				insgesamt	erfolgreich abgeschlossen	nicht abgeschlossen									
Geburtsjahr	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N		
1944-54	35	62,5	21	37,5	12	57,1	9	75,0	3	25,0	44	78,6	12	21,4	56
1955-64	70	56,9	53	43,1	21	39,6	15	71,4	6	28,6	85	69,1	38	30,9	123
1965-74	60	67,4	29	32,6	15	51,7	13	86,7	2	13,3	73	82,0	16	18,0	89
1975-84	44	66,7	22	33,3	14	63,6	13	92,9	1	7,1	57	86,4	9	13,6	66
Total	209	62,6	125	37,4	62	49,6	50	80,6	12	19,4	259	77,5	75	22,5	334
Wirtschafts-/Verwaltungs- und Rechtswissenschaften/	Erststudium				ohne Abschluss des Erststudiums						Insgesamt (alle Studiengänge)				
	Abschluss im Erststudium		kein Abschluss im Erststudium		weiteres Studium aufgenommen						Abschluss erreicht	keinen Abschluss erreicht	Total		
	davon														
				insgesamt	erfolgreich abgeschlossen	nicht abgeschlossen									
Geburtsjahr	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N		
1944-54	112	80,6	27	19,4	9	33,3	7	77,8	2	22,2	119	85,6	20	14,4	139
1955-64	187	74,2	65	25,8	19	29,2	13	68,4	6	31,6	200	79,4	52	20,6	252
1965-74	178	77,7	51	22,3	24	47,1	18	75,0	6	25,0	196	85,6	33	14,4	229
1975-84	135	74,2	47	25,8	24	51,1	22	91,7	2	8,3	157	86,3	25	13,7	182
Total	612	76,3	190	23,7	76	40,0	60	78,9	16	21,1	672	83,8	130	16,2	802
Mathematik-/Naturwissenschaften	Erststudium				ohne Abschluss des Erststudiums						Insgesamt (alle Studiengänge)				
	Abschluss im Erststudium		kein Abschluss im Erststudium		weiteres Studium aufgenommen						Abschluss erreicht	keinen Abschluss erreicht	Total		
	davon														
				insgesamt	erfolgreich abgeschlossen	nicht abgeschlossen									
Geburtsjahr	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N		
1944-54	75	76,5	23	23,5	15	65,2	13	86,7	2	13,3	88	89,8	10	10,2	98
1955-64	112	66,7	56	33,3	36	64,3	32	88,9	4	11,1	144	85,7	24	14,3	168
1965-74	107	71,8	42	28,2	25	59,5	17	68,0	8	32,0	124	83,2	25	16,8	149
1975-84	78	61,4	49	38,6	29	59,2	21	72,4	8	27,6	99	78,0	28	22,0	127
Total	372	68,6	170	31,4	105	61,8	83	79,0	22	21,0	455	83,9	87	16,1	542

Fortsetzung der Tabelle auf Folgeseite

Ingenieurwissenschaften	Erststudium				ohne Abschluss des Erststudiums						Insgesamt (alle Studiengänge)				
	Abschluss im Erststudium		kein Abschluss im Erststudium		weiteres Studium aufgenommen						Abschluss erreicht	keinen Abschluss erreicht	Total		
					insgesamt		davon erfolgreich abgeschlossen		davon nicht abgeschlossen						
Geburtsjahr	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N		
1944-54	197	87,9	27	12,1	9	33,3	7	77,8	2	22,2	204	91,1	20	8,9	224
1955-64	308	77,8	88	22,2	42	47,7	27	64,3	15	35,7	335	84,6	61	15,4	396
1965-74	224	77,0	67	23,0	32	47,8	28	87,5	4	12,5	252	86,6	39	13,4	291
1975-84	138	70,4	58	29,6	28	48,3	24	85,7	4	14,3	162	82,7	34	17,3	196
Total	867	78,3	240	21,7	111	46,3	86	77,5	25	22,5	953	86,1	154	13,9	1107

Lebenswissenschaften	Erststudium				ohne Abschluss des Erststudiums						Insgesamt (alle Studiengänge)				
	Abschluss im Erststudium		kein Abschluss im Erststudium		weiteres Studium aufgenommen						Abschluss erreicht	keinen Abschluss erreicht	Total		
					insgesamt		davon erfolgreich abgeschlossen		davon nicht abgeschlossen						
Geburtsjahr	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N		
1944-54	76	88,4	10	11,6	6	60,0	4	66,7	2	33,3	80	93,0	6	7,0	86
1955-64	151	85,3	26	14,7	9	34,6	8	88,9	1	11,1	159	89,8	18	10,2	177
1965-74	109	84,5	20	15,5	9	45,0	5	55,6	4	44,4	114	88,4	15	11,6	129
1975-84	81	84,4	15	15,6	9	60,0	9	100,0	0	0,0	90	93,8	6	6,3	96
Total	417	85,5	71	14,5	33	46,5	26	78,8	7	21,2	443	90,8	45	9,2	488

Fortsetzung Tabelle 9

Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

Auch in diesem Fachbereich findet sich kein auffällender Trend im Kohortenverlauf. Die hohen Abbruchquoten im Mathematisch-/Naturwissenschaftlichen Fachbereich sind in der Vergangenheit verstärkt in den Blick der Bildungspolitik geraten. Während jedoch in den älteren Kohorten die Abbruchquoten des Erststudiums nicht zwangsläufig deutlich höher ausfallen, als in anderen Fachbereichen, ist vor allem in der jüngsten Kohorten ein sprunghafter Anstieg zu beobachten, der nicht durch einen entsprechenden Anstieg in der Aufnahme eines weiteren Studiums kompensiert wird. Bezüglich der endgültigen Abbruchquoten ergibt sich damit ebenfalls eine deutlich höhere Abbruchquote, sowohl im Kohortenvergleich innerhalb des Fachbereichs, als auch verglichen mit anderen Fachbereichen. In den Ingenieurwissenschaften zeigt sich ein Trend zu höheren Abbruchquoten des Erststudiums im Kohortenverlauf bei gleichzeitig stagnierender Neigung zur Aufnahme eines weiteren Studiums, so dass sich hier auch hinsichtlich des endgültigen Studienabbruchs ein Trend zu höheren Abbruchquoten abzeichnet.

3.1.8. Wechsel des Fachbereichs

Genauere Angaben zum Studienfach des Erst- und Zweitstudiums liegen von 541 Befragten vor, so dass für diese Studienabbrecher/-innen eine Mobilitätsmatrix erstellt werden kann. Aufgrund der großen Zahl an Studienfächern ist es jedoch nicht möglich, die Fachwechsel detailliert aufzugliedern, daher wurden die Studienfächer in sieben Fachbereiche gruppiert. Tabelle 10 zeigt die Wechselbewegungen vom Erst- zum Zweitstudium. Die grau schattierte Hauptdiagonale weist die Fallzahlen und Anteile derer auf, die zwar das Erststudium abgebrochen, aber im Zweitstudium den gleichen Fachbereich gewählt haben. In der rechten Spalte sind die Zellen außerhalb der Hauptdiagonalen aufsummiert. Die Prozentuierung gibt demnach den

Tabelle 10: Fachbereich im Erst- und Zweitstudium, Mobilitätsmatrix

		Fachbereich des Zweitstudiums																Wechsel Fachbereich		
		nicht ermittelbar		Bildungswissenschaften		Geistes-/ Sportwissenschaften		Sozial-/ Verhaltenswissenschaften		Wirtschafts-/ Verwaltungs- Rechtswissenschaften		Mathematik/ Naturwissenschaften		Ingenieurwissenschaften		Lebenswissenschaften				Total (Abstrom)
		N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%		N	%
Fachbereich des Erststudiums	nicht ermittelbar	0	0.0	1	11.1	4	44.4	2	22.2	0	0.0	2	22.2	0	0.0	0	0.0	9	9	100.0
	Bildungswissenschaften	1	1.4	24	34.3	9	12.9	6	8.6	11	15.7	5	7.1	4	5.7	10	14.3	70	46	65.7
	Geistes-/ Sportwissenschaften	2	2.6	20	26.0	18	23.4	7	9.1	8	10.4	1	1.3	6	7.8	15	19.5	77	59	76.6
	Sozial-/ Verhaltenswissenschaften	1	1.6	7	11.5	4	6.6	10	16.4	16	26.2	5	8.2	6	9.8	12	19.7	61	51	83.6
	Wirtschafts-/ Verwaltungs- /Rechtswissenschaften	0	0.0	7	9.2	14	18.4	7	9.2	23	30.3	2	2.6	13	17.1	10	13.2	76	53	69.7
	Mathematik/ Naturwissenschaften	1	1.0	10	9.5	5	4.8	9	8.6	13	12.4	30	28.6	19	18.1	18	17.1	105	75	71.4
	Ingenieurwissenschaften	3	2.7	11	10.0	3	2.7	6	5.5	11	10.0	7	6.4	60	54.5	9	8.2	110	50	45.5
	Lebenswissenschaften	0	0.0	11	33.3	2	6.1	1	3.0	3	9.1	3	9.1	4	12.1	9	27.3	33	24	72.7
	Total (Zustrom)	8		91		59		48		85		55		112		83		541	367	67.8

Anmerkung: Die Tabelle zeigt Zeilenprozent. Die grau unterlegte Hauptdiagonale weist Fallzahlen und Anteile der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher des Erststudiums aus, die ein Zweitstudium im gleichen Fachbereich aufnehmen. Diese Wechsel umfassen neben dem Studienfachwechsel innerhalb desselben Fachbereichs auch Institutionenwechsel (z.B. von FH zur Universität im selben Studienfach) und Studiengangswechsel (z.B. Diplomstudiengang zu Lehramt). Die Spalte "Wechsel Fachbereich" weist die Summe und den Anteil derer aus, die einen tatsächlichen Fachbereichswechsel vollzogen haben.

Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

Anteil der Fachbereichswechsler/-innen an. Im Fachbereich Ingenieurwissenschaften⁵ wechselt über die Hälfte der Studienabbrecher/-innen in den gleichen Fachbereich (54,5%). Diese Wechsel umfassen sowohl die Wechsel des Studienfaches, wie beispielsweise von Architektur zum Bauingenieurwesen, als auch Wechsel des Hochschultyps (Wechsel von Universität zu Fachhochschule) oder des Studienganges (z.B. Diplom zu Lehramt). Besonders hoch ist der Anteil der Fachbereichswechsler/-innen in den Sozial- und Verhaltenswissenschaften (83,6%)⁶, der Wechsel aus diesem Fachbereich erfolgt vor allem in die Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaften und Lebenswissenschaften. Ebenfalls sehr hoch ist der Anteil der Fachbereichswechsler/-innen in den Lebenswissenschaften (72,7%)⁷ und in den Geistes- und Sportwissenschaften (76,6%). Die Studienabbrecher/-innen aus diesen Fachbereichen wechseln häufig in die Bildungswissenschaften⁸.

3.2. Multivariate Analysen

Die oben dargestellten Analysen zeigen, dass sich beachtenswerte Unterschiede in den Studienverläufen vor allem mit Blick auf spezifische Gruppen ergeben. So sind beispielweise die Wahrscheinlichkeit, das Erststudium abzubrechen, sowie die Neigung, ein weiteres Studium aufzunehmen, stark abhängig vom Geschlecht, von der sozialen Herkunft und von den Bildungsverläufen vor dem Übergang in die Hochschule. Studierende aus Akademikerfamilien haben beispielsweise eine bemerkenswert hohe Neigung, nach dem ersten Abbruch ein weiteres Studium aufzunehmen, so dass sich herkunftsspezifische Unterschiede in den Studiererfolgsquoten erst bei Berücksichtigung der gesamten Studienverläufe offenbaren. Ähnliches gilt für Studierende mit zuvor abgeschlossener beruflicher Ausbildung: diese brechen zwar seltener das Erststudium ab, entscheiden sich jedoch dann seltener für einen zweiten Versuch. Allerdings sind diese Eigenschaften nicht unabhängig voneinander. Studierende aus Akademikerfamilien wählen beispielsweise häufiger den direkten Weg in die Hochschule und verzichten auf eine vor-tertiäre berufliche Ausbildung. Auch die Zugangswege zur Hochschulzugangsberechtigung, die Wahl des Studienfaches sowie des Hochschultyps ist abhängig von der sozialen Herkunft und dem Geschlecht. Aus diesem Grund sollen die folgenden multivariaten Analysen einen Überblick über das Studienabbruchverhalten einzelner Gruppen unter Berücksichtigung der gewählten Bildungswege geben. Für die multivariaten Analysen wurden binäre logistische Regressionen berechnet.

⁵ Ingenieurwissenschaften umfassen auch die Studiengänge Architektur und Gestaltung

⁶ Die Sozial- und Verhaltenswissenschaften umfassen Soziologie, Psychologie, Publizistik und Informationswissenschaften

⁷ Die Lebenswissenschaften umfassen Medizin (inklusive Zahn- und Veterinärmedizin), Biologie, Agrar-/Forst- und Ernährungswissenschaften.

⁸ Die Bildungswissenschaften umfassen Pädagogik, Soziale Arbeit und die ausgewiesenen Lehramtsstudiengänge aller Fächer

Tabelle 11: Logistische Regressionen

	Modell 1: Abbruch des Erststudiums		Modell 2: nur Abbrecher/-innen Erststudium: Zweitstudium begonnen		Modell 3: Hochschule ohne Abschluss endgültig verlassen	
	OR	SE	OR	SE	OR	SE
Weiblich	1.02	(0.08)	0.73	(0.11) *	1.11	(0.11)
Ein Elternteil Akademiker/in	0.90	(0.07)	1.59	(0.23) ***	0.77	(0.08) **
Geburtsort						
Geboren in Westdeutschland (Ref.)						
Geboren in Ostdeutschland	0.80	(0.08) *	0.65	(0.13) *	0.90	(0.11)
Nicht in Deutschland geboren	0.99	(0.20)	1.32	(0.47)	1.06	(0.25)
Geburtskohorte						
1944-54 (Ref.)						
1955-64	1.64	(0.18) ***	0.66	(0.14) *	1.79	(0.24) ***
1965-74	1.61	(0.19) ***	0.93	(0.21)	1.51	(0.22) **
1975-84	2.04	(0.25) ***	1.09	(0.26)	1.60	(0.25) **
Ausbildung abgeschlossen	1.07	(0.11)	0.40	(0.07) ***	1.45	(0.17) **
Typ Hochschulzugangsberechtigung						
Abitur (Ref.)						
FH-Reife/fachgeb. HR	1.32	(0.18) *	1.00	(0.27)	1.44	(0.22) **
Berufliche Qualifikation	0.88	(0.13)	0.96	(0.28)	0.84	(0.14)
Typ Hochschule						
Universität (Ref.: Fachhochschule)	2.17	(0.23) ***	2.50	(0.53) ***	1.59	(0.20) ***
Fachbereich						
Bildungswiss./Lehramt (Ref.)						
Kunst/Humanwissenschaften	2.05	(0.30) ***	0.86	(0.22)	1.99	(0.36) ***
Sozial-/Verhaltenswissenschaften	2.31	(0.36) ***	0.85	(0.23)	2.20	(0.41) ***
Wirtschafts-/Verw.-/Rechtswiss.	1.51	(0.21) **	0.63	(0.16)	1.70	(0.29) **
Naturwissenschaften/Mathematik/IT	1.96	(0.28) ***	1.15	(0.30)	1.72	(0.31) **
Ingenieurwissenschaften	1.55	(0.21) **	1.17	(0.30)	1.48	(0.26) *
Lebenswissenschaften	0.80	(0.13)	0.92	(0.30)	0.90	(0.19)
Konstante	0.04	(0.01) ***	0.44	(0.24)	0.01	(0.01) ***
N	4317		1050		4317	
Log-Likelihood	-2283.53		-656.00		-1285.93	
Chisq	222.81		143.56		200.92	
DF	17		17		17	

Anmerkungen: Binäre logistische Regressionen, Odds Ratios, Standardfehler in Klammern

* p<0.05 ** p<0.01 *** p<0.001

Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

Analog zu den obigen Tabellen wurden jeweils der Abbruch des Erststudiums, die Aufnahme eines weiteren Studiums (konditioniert auf die Gruppe der Studienabbrecher/-innen des Erststudiums) sowie der endgültige Studienabbruch als abhängige Variablen gewählt. Für jede der drei abhängigen Variablen wurde jeweils ein Modell mit dem Geschlecht, der sozialen Herkunft (Akademikerhaushalt), dem Geburtsort (West/Ost/Ausland) sowie der Geburtskohorte und der individuellen Bildungswege berechnet. Diese umfassen eine abgeschlossene Berufsausbildung, den Typ der Hochschulzugangsberechtigung, den Hochschultyp und den Fachbereich des Erststudiums. Die Koeffizienten werden als Odds Ratios ausgegeben, diese zeigen das Chancenverhältnis bezogen auf die jeweilige Referenzkategorie an. Die Interpretation der Odds Ratios ist multiplikativ, ein Odds Ratio von 1 bedeutet demnach, dass sich das Chancenverhältnis verglichen mit der Referenzgruppe nicht unterscheidet, ein Odds Ratio von 2 bedeutet, dass das Chancenverhältnis verglichen mit der Referenzgruppe doppelt so hoch ist und ein Odds Ratio von unter 1 zeigt an, dass das Chancenverhältnis verglichen mit der Referenzgruppe kleiner ist. Die Asterisken (*) in den Tabellen zeigen an, ob der Unterschied zwischen den Gruppen statistisch bedeutsam ist. Modell 1 bestätigt die bivariaten Befunde aus den obigen Analysen: Frauen und Männer unterscheiden sich nicht hinsichtlich der Abbruchneigung im Erststudium und auch die soziale Herkunft hat keinen signifikanten Einfluss auf das Abbruchrisiko im Erststudium. In Ostdeutschland geborene Studierende hingegen brechen signifikant seltener ihr Erststudium ab. Die Odds Ratios für die Geburtskohorten zeigen jedoch, dass die nach 1944-1954 Geborenen im Erststudium ein wesentlich höheres Abbruchrisiko haben, als die Referenzgruppe. Die Odds Ratios für die Art der Hochschulzugangsberechtigung und den Hochschultyp zeigen, dass eine Fachhochschulreife bzw. fachgebundene Hochschulreife im Vergleich zur allgemeinen Hochschulreife das Abbruchrisiko im Erststudium erhöht und dass Studierende an Universitäten ein deutlich höheres Abbruchrisiko haben, als Studierende an einer Fachhochschule. Anders als in den bivariaten Analysen haben die Studierenden mit abgeschlossener beruflicher Ausbildung in den multivariaten Modellen kein geringeres Abbruchrisiko als Studierende ohne Ausbildungsabschluss. Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass diese Gruppe sich häufiger an Fachhochschulen einschreibt, so dass unter Konstanzhaltung des Hochschultyps die dadurch bedingten Vorteile wegfallen. Die Odds Ratios für die Fachbereiche bestätigen ebenfalls die Befunde aus den obigen bivariaten Analysen: im Vergleich zur Referenzgruppe (Bildungswissenschaften/Lehramt) haben Studierende der Fachbereiche Kunst/Humanwissenschaften, Sozial-/Verhaltenswissenschaften und der Mathematisch-/Naturwissenschaftlichen Studiengänge ein etwa doppelt so hohes Abbruchrisiko, während in den Wirtschafts-/Verwaltungs- und Rechtswissenschaften sowie in den Ingenieurwissenschaften das Abbruchrisiko, verglichen mit der Referenzgruppe, im Erststudium etwa um den Faktor 1,5 erhöht ist. In den Lebenswissenschaften ergeben sich keine signifikanten Unterschiede zur Referenzgruppe.

Für die Berechnung der Odds Ratios in Modell 2 wurden nur die Studienabbrecher/-innen des Erststudiums als Stichprobe herangezogen. Die abhängige Variable in diesen Modellen ist die Aufnahme einer weiteren Studienepisode. Es zeigt sich, dass Studierende aus Akademikerfamilien nach dem Abbruch des Erststudiums deutlich häufiger ein weiteres Studium aufnehmen, als Studienabbrecher/-innen aus nicht-Akademikerfamilien. Studienabbrecher/-innen, die in Ostdeutschland geboren wurden oder bereits vor dem Studium eine berufliche Ausbildung abgeschlossen hatten, nehmen hingegen seltener ein weiteres Studium auf, als die jeweilige Referenzgruppe. Der Hochschultyp, an dem das Erststudium begonnen wurde, hat einen deutlichen Einfluss auf die Aufnahme einer weiteren Studienepisode. Studierende, die an einer Universität ihr Erststudium aufgenommen hatten, beginnen häufiger eine weitere Studienepisode als Studienabbrecher/-innen an Fachhochschulen. Die Gründe für diese Beobachtungen sind allerdings unklar. Studienabbrecher/-innen mit einem beruflichen Abschluss haben möglicherweise weniger Anreize, ein weiteres Studium aufzunehmen, da sie in den erlernten Beruf zurückkehren können. Diese sind allerdings auch älter als traditionelle Studierende und scheuen vielleicht einen weiteren Zeitverlust durch einen Fachwechsel. An Universitäten könnten wiederum die Zulassungsbeschränkungen in einigen Studiengängen eine Rolle spielen, so dass sich Fachwechsel aus einem „Parkstudium“ zum Wunschfach in höheren Wechselquoten äußern. Modell 3 schätzt die Odds Ratios für den endgültigen Studienabbruch. Hier zeigt sich, dass Studierende aus Akademikerhaushalten eine niedrigere endgültige Abbruchquote haben, als Studierende aus nicht-Akademikerhaushalten. Der herkunftsspezifische Studienerfolg ist jedoch offenbar zum großen Teil dadurch erklärt, dass sich Studierende aus Akademikerfamilien nach dem Abbruch des Erststudiums häufiger für einen Wechsel entscheiden, während Studienabbrecher/-innen aus nicht-Akademikerhaushalten häufiger ganz aus der Hochschule aussteigen. Studierende mit beruflicher Ausbildung haben im Vergleich zu Studierenden ohne berufliche Ausbildung ein signifikant höheres Risiko, die Hochschule ohne Abschluss zu verlassen. Dies ist zum Einen darauf zurückzuführen, dass diese Gruppe nach einem Abbruch des Erststudiums seltener an der Hochschule verbleibt, zum Anderen zeigt aber ein Vergleich mit den bivariaten Analysen in Tabelle 5, dass auch hier die Wahl der Fachhochschule zu Vorteilen führt, die unter Konstanzhaltung des Hochschultyps zu einem insgesamt höheren Abbruchrisiko führt. Die FH-Reife, bzw. die fachgebundene Hochschulreife führt im Vergleich zur allgemeinen Hochschulreife ebenfalls zu einem höheren Risiko, das Studium ohne Abschluss zu verlassen. Studierende mit beruflicher Qualifikation unterscheiden sich hingegen nicht von Studierenden mit allgemeiner Hochschulreife. Sie haben ein leicht geringeres Risiko, die Hochschule ohne Abschluss zu verlassen, der Effekt ist jedoch nicht signifikant. Wie auch beim Abbruch des Erststudiums führt die Universität seltener zum Studienabschluss, als die Fachhochschule.

3.3. Zusammenfassung der Befunde zu Studienverläufen und Abbruchverhalten

Aus den oben aufgeführten Analysen lässt sich ableiten, dass zur Beurteilung der Abbruchquoten, insbesondere bezogen auf das Arbeitskräftepotenzial der deutschen Hochschulen, eine Betrachtung der Schwundquoten nicht ausreicht. Während Schwundquoten Auskunft darüber geben, wie hoch der Anteil der begonnenen, aber nicht erfolgreich abgeschlossenen Episoden ist, werden zur Einschätzung der individuellen Erfolgsquoten Lebensverlaufsdaten benötigt, die auch eine Nachverfolgung von Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern nach der Exmatrikulation ermöglichen. Nur auf diese Weise kann ermittelt werden, ob ein weiteres Studium aufgenommen wurde oder eine endgültige Exmatrikulation erfolgt ist. Mit der Startkohorte 6 des Nationalen Bildungspanels (NEPS) kann eine solche genaue Analyse individueller Studienverläufe erfolgen. Die Befunde zeigen, dass insgesamt ein beachtlicher Anteil der Studienabbrecher/-innen des Erststudiums ein weiteres Studium aufnimmt und dies auch mit einer hohen Wahrscheinlichkeit erfolgreich beendet. Die individuellen endgültigen Abbruchquoten liegen daher deutlich niedriger als die Schwundquoten und steigen im Kohortenverlauf nur geringfügig an. Zwischen den Geschlechtern ergeben sich vor allem in der jüngsten Geburtskohorte deutliche Unterschiede. Die höheren endgültigen Abbruchquoten bei Männern sind darauf zurückzuführen, dass sie das Erststudium häufiger abbrechen und gleichzeitig nach dem Abbruch seltener als Frauen an der Hochschule verbleiben. Studierende mit beruflicher Ausbildung brechen das Erststudium zwar seltener ab, verbleiben jedoch nach dem Abbruch des Erststudiums auch seltener an der Hochschule, so dass die Gruppen sich hinsichtlich des endgültigen Studienabbruchs kaum unterscheiden. Studierende aus Akademikerhaushalten haben eine niedrigere endgültige Abbruchquote als Studierende, die in erster Generation studieren. Dies ist dadurch bedingt, dass letztere zwar ähnlich erfolgreich im Erststudium sind, jedoch nach Abbruch des Erststudiums seltener an der Hochschule verbleiben. Diese Befunde machen deutlich, dass unterschiedliche Gruppen von Studierenden über eine spezifische Ressourcen- und Opportunitätsstruktur verfügen, die den Studienerfolg und die Entscheidung für eine weitere Studienepisode determinieren. Bei der Untersuchung von Studienabbruchgründen sollten deshalb auch Anreizstrukturen außerhalb der Hochschule berücksichtigt werden. So könnten beispielsweise attraktive Alternativen im Ausbildungs- oder Arbeitsmarkt zu einem durchaus gewollten Abbruch des Studiums führen. Über den Verbleib der Studienabbrecher/-innen in Deutschland ist jedoch wenig bekannt⁹. Das folgende Kapitel soll deshalb einen Überblick über deren Verbleib geben.

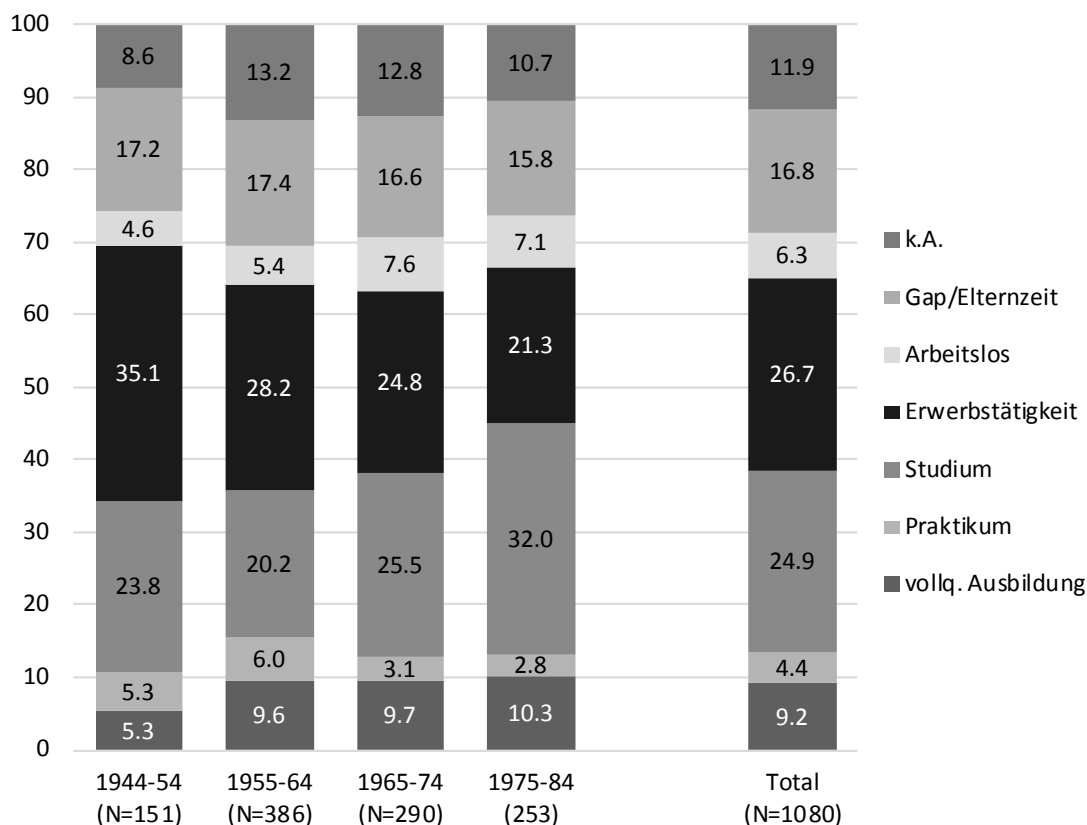
⁹ Eine Ausnahme bildet der Artikel von Stegmann und Kraft (1988), in dem die Studien- und Erwerbsverläufe des Entlassjahrgangs 1976 untersucht wurde. Es handelt sich dabei allerdings um eine Stichprobe von Studienberechtigten aus einem Abiturjahrgang, so dass alternative Hochschulzugangswegen nicht berücksichtigt wurden.

4. Verbleib der Studienabbrecher/-innen

4.1.1. Verbleib unmittelbar nach Abbruch des Erststudiums

Von den 1080 Studierenden, die ihr Erststudium nicht beendet haben, befinden sich unmittelbar nach dem Abbruch insgesamt 16,8% in einer Brückenepisode („Gap“¹⁰), die weder einer Ausbildung oder Erwerbstätigkeit noch einer Arbeitslosigkeit¹¹ entspricht (Abbildung 4). Im Kohortenvergleich bleibt dieser Anteil annähernd stabil. Für einen nicht unerheblichen Anteil der Studienabbrecher/-innen des Erststudiums stehen keine Angaben zum Verbleib unmittelbar nach dem Abbruch zur Verfügung (8,6%-13,2%). Da es sich bei diesen fehlenden Werten jedoch in der Regel um kurze Lücken im Lebensverlauf handelt und in vielen Fällen für spätere Episoden wieder Angaben dokumentiert sind, werden die Befragten mit fehlenden Werten in die Berechnung einbezogen, um einen Informationsverlust zu vermeiden.

Abbildung 4: Verbleib unmittelbar nach Abbruch des Erststudiums



Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

¹⁰ Abweichend von der üblichen Zusammenfassung zu „NEET“ (Not in Employment, Education or Training), nehmen wir hier eine Unterscheidung von Arbeitslosigkeit und alternativen Destinationen (gap) vor. Gap umfasst Urlaub, Krankheit, Überbrückungszeiten (Warten auf Ausbildungs- oder Studienplatz, Beginn eines Arbeitsvertrages), Pflege von Familienangehörigen und Kindererziehung/Elternzeit.

¹¹ Anhand der Angaben der Befragten lässt sich keine genaue Unterscheidung unterschiedlicher Typen der Arbeitslosigkeit vornehmen. Wir gehen davon aus, dass auch in „gap“-Episoden und bei fehlenden Angaben bei einigen Befragten eine aktive Jobsuche stattgefunden hat oder ein Übergang in alternative Destinationen bereits geplant war.

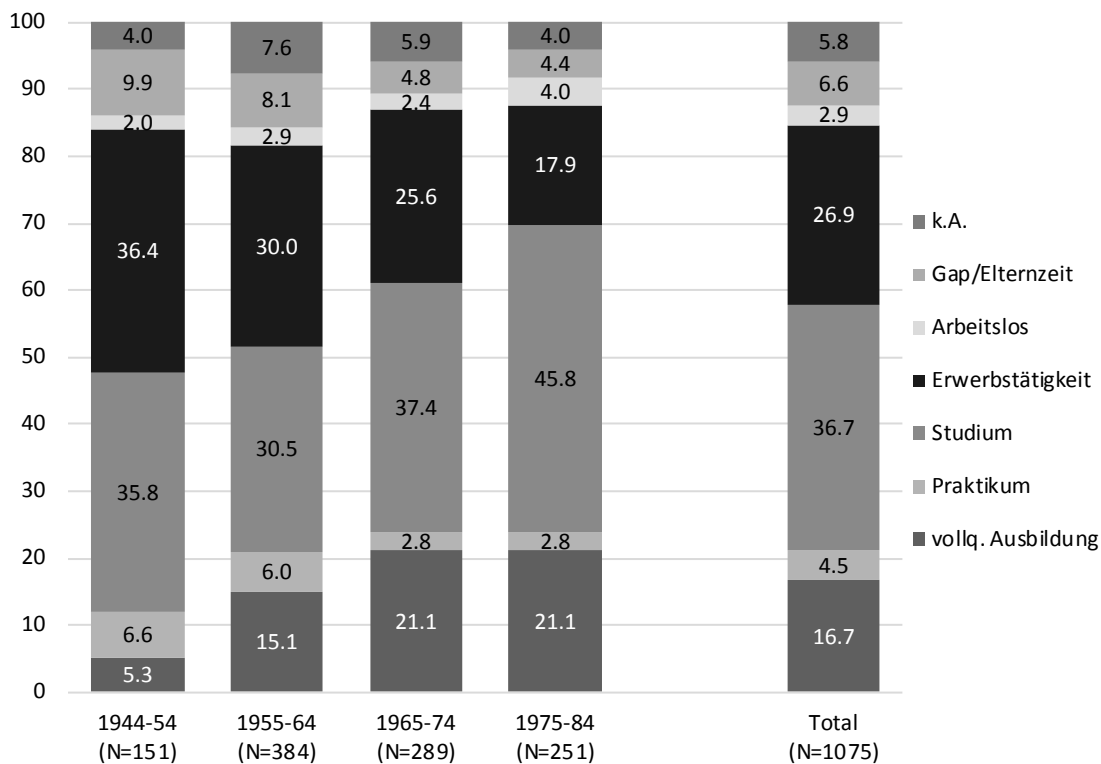
Der Anteil der arbeitslosen Studienabbrecher/-innen ist mit 6,3% gering, hier zeigt sich zudem im Kohortenverlauf nur ein leichter Anstieg. Dies deutet darauf hin, dass Studienabbrecher/-innen in der Regel bereits beim Studienabbruch Alternativen geplant haben und die Übergänge weitgehend unproblematisch verlaufen. Rund ein Viertel (26,7%) der Abbrecher/-innen des Erststudiums befindet sich einen Monat nach dem Studienabbruch in einer Erwerbstätigkeit. Dieser Anteil nimmt im Kohortenvergleich deutlich ab. Insbesondere in den drei jüngeren Kohorten zeichnet sich dagegen ein Anstieg bei der Aufnahme einer weiteren Studienepisode oder einer alternativen Ausbildung außerhalb der Hochschule ab. Die Neigung, nach dem Abbruch des Erststudiums ein weiteres Studium aufzunehmen, hat vor allem in der jüngsten Kohorte stark zugenommen (32,0% für 1975-1984 Geborene). Bei dieser Übersicht ist jedoch zu beachten, dass viele Studienabbrecher/-innen sich unmittelbar nach dem Abbruch noch in Such- Orientierungs- und Wartephase befinden und sich im weiteren Zeitverlauf noch erhebliche Wechsel ergeben können.

4.1.2. Verbleib zwölf Monate nach dem Abbruch des Erststudiums

Eine Untersuchung des Verbleibs zwölf Monate¹² nach Abbruch des Erststudiums zeigt, dass offenbar vor allem die Brückenepisoden in vielen Fällen zur Überbrückung der Wartezeit bis zu einer weiteren Ausbildung im dualen System oder an einer Hochschule dienen. Zwölf Monate nach Abbruch des Erststudiums zeigt sich, dass vor allem in den jüngeren Kohorten viele Studienabbrecher/-innen noch in eine vollqualifizierende Ausbildung oder in ein alternatives Studium gewechselt haben (Abbildung 5). Auffallend ist auch, dass sich Fälle ohne Angaben zum Verbleib nach zwölf Monaten in allen Kohorten deutlich verringert haben. Dies ist möglicherweise der Tatsache geschuldet, dass kurzfristige Tätigkeiten nach dem Abbruch von den Befragten als nicht berichtenswert erschienen sind oder nicht erinnert wurden. Der Anteil der Erwerbstätigen bleibt nach einem Jahr weitgehend stabil, lediglich in der jüngsten Kohorte ist nach zwölf Monaten ein Abstrom aus der Erwerbstätigkeit zu beobachten. Der Anteil der arbeitslosen Studienabbrecher/-innen ist nach zwölf Monaten sehr klein (2,9%). Zwar steigt das Arbeitslosigkeitsrisiko in der jüngsten Kohorte an, ist jedoch auch hier mit 4,0% außerordentlich gering. Insgesamt beobachten wir auch hier nach dem Abbruch des Erststudiums eine starke Tendenz zur Aufnahme eines Zweitstudiums oder zur Aufnahme einer beruflichen Ausbildung. Im Kohortenvergleich besonders stark zugenommen hat die Neigung, ein Zweitstudium aufzunehmen: Über 45% der Abbrecher/-innen des Erststudiums entscheiden sich in der jüngsten Kohorte innerhalb eines Jahres nach Abbruch des Erststudiums für den Verbleib an der Hochschule.

¹² In 5 von 1080 Fällen liegt der Abbruch des Erststudiums zum Befragungszeitpunkt weniger als 12 Monate zurück, so dass die Fallzahl in Abbildung 5 bei N=1075 liegt.

Abbildung 5: Verbleib zwölf Monate nach Abbruch des Erststudiums

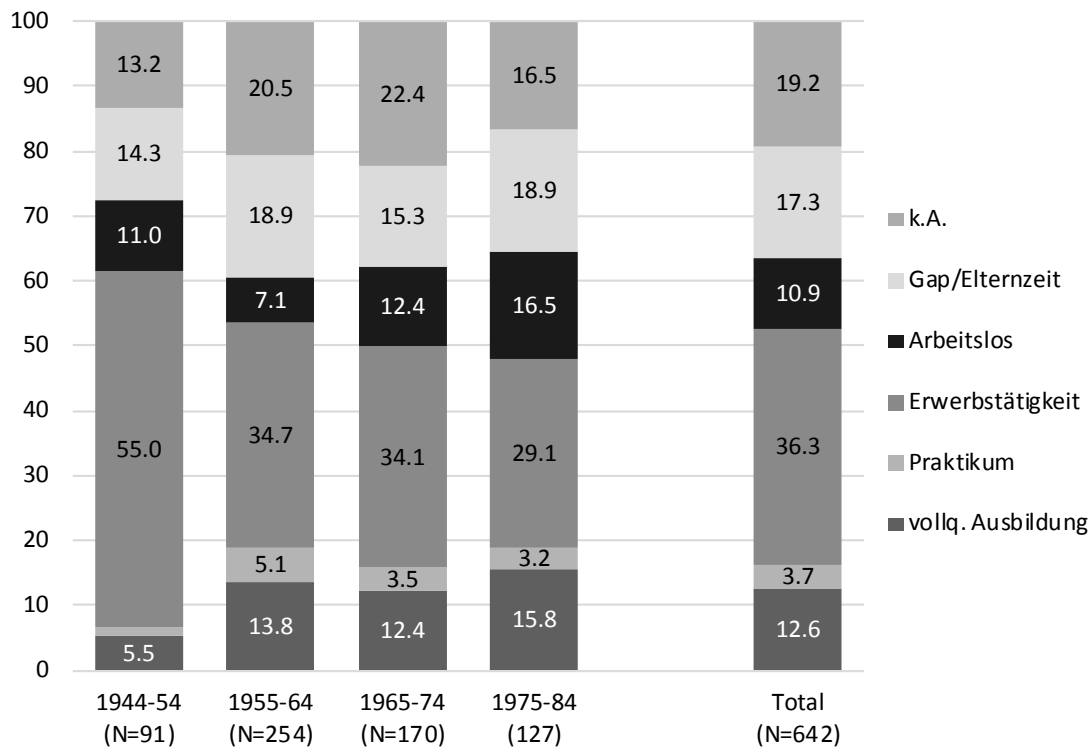


Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

4.1.3. Verbleib nach endgültigem Studienabbruch

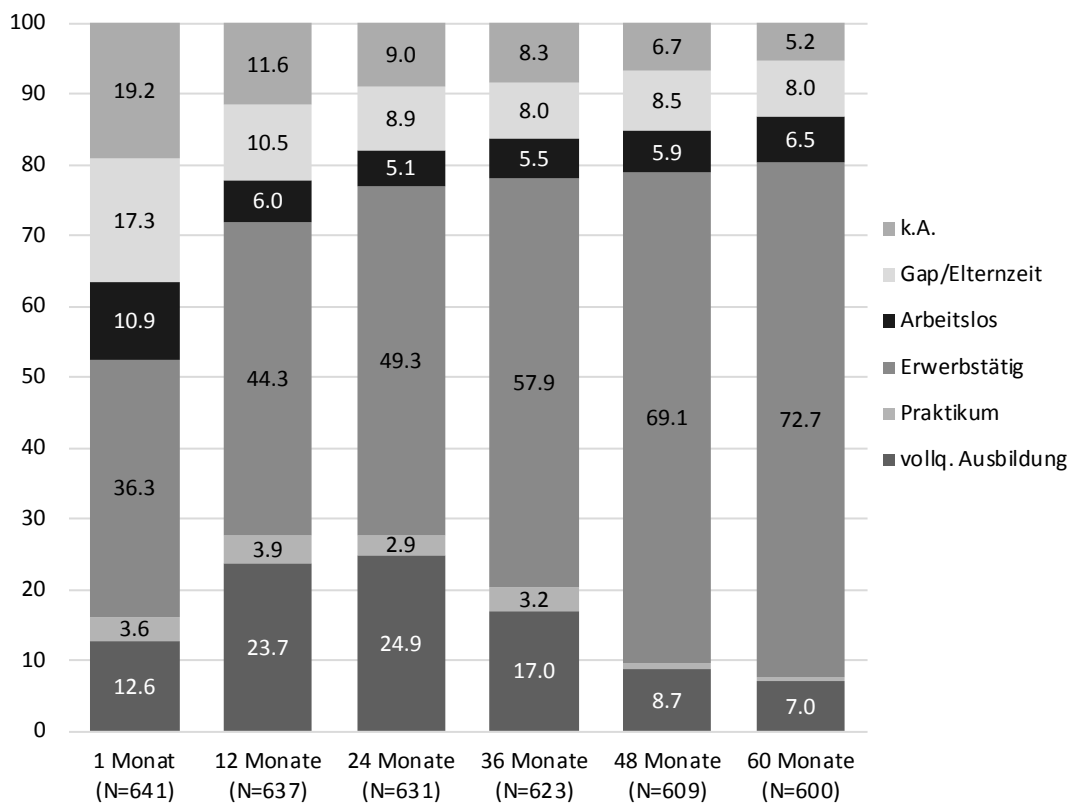
Von 642 der insgesamt 645 Befragten, die die Hochschule nach einer oder mehreren Studienepisoden ohne Abschluss endgültig verlassen haben, liegen Informationen zum Verbleib nach der Exmatrikulation vor. Diese werden im Folgenden als endgültige Studienabbrecher/-innen bezeichnet. Abbildung 6 zeigt den unmittelbaren Verbleib der endgültigen Studienabbrecher/-innen im Kohortenverlauf. Insgesamt 36,5% machen keine genauen Angaben zum Verbleib (19,2%) oder befinden sich in einer Brückenepisode (Gap). Dieser Anteil steigt in der Geburtskohorte 1955-64 gegenüber der ältesten Kohorte leicht an und bleibt danach annähernd stabil. Der Anteil der Arbeitslosen ist jedoch im Kohortenverlauf deutlich angestiegen und erreicht 16,5% in der jüngsten Kohorte. Während in der ältesten Kohorte 55,0% direkt in die Erwerbstätigkeit wechseln, sinkt dieser Anteil im Kohortenverlauf deutlich: In den drei jüngeren Kohorten wird häufiger eine vollqualifizierende Ausbildung angeschlossen. Dies zeigt die wachsende Bedeutung von formalen Qualifikationen im Arbeitsmarkt. Wie beim Abbruch des Erststudiums ist der Verbleib unmittelbar nach dem Verlassen der Hochschule nur bedingt aussagekräftig. Häufig befinden sich die Studienabbrecher/-innen noch mehrere Monate in einer Such- oder Orientierungsphase nach dem passenden Arbeitgeber oder Ausbildungsplatz. Besonders, wenn eine zusätzliche berufliche Qualifikation angestrebt wird, müssen oft

Abbildung 6: Verbleib der endgültigen Studienabbrecher/-innen unmittelbar nach der Exmatrikulation



Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

Abbildung 7: Verbleib der endgültigen Studienabbrecher/-innen im Zeitverlauf bis fünf Jahre nach der Exmatrikulation



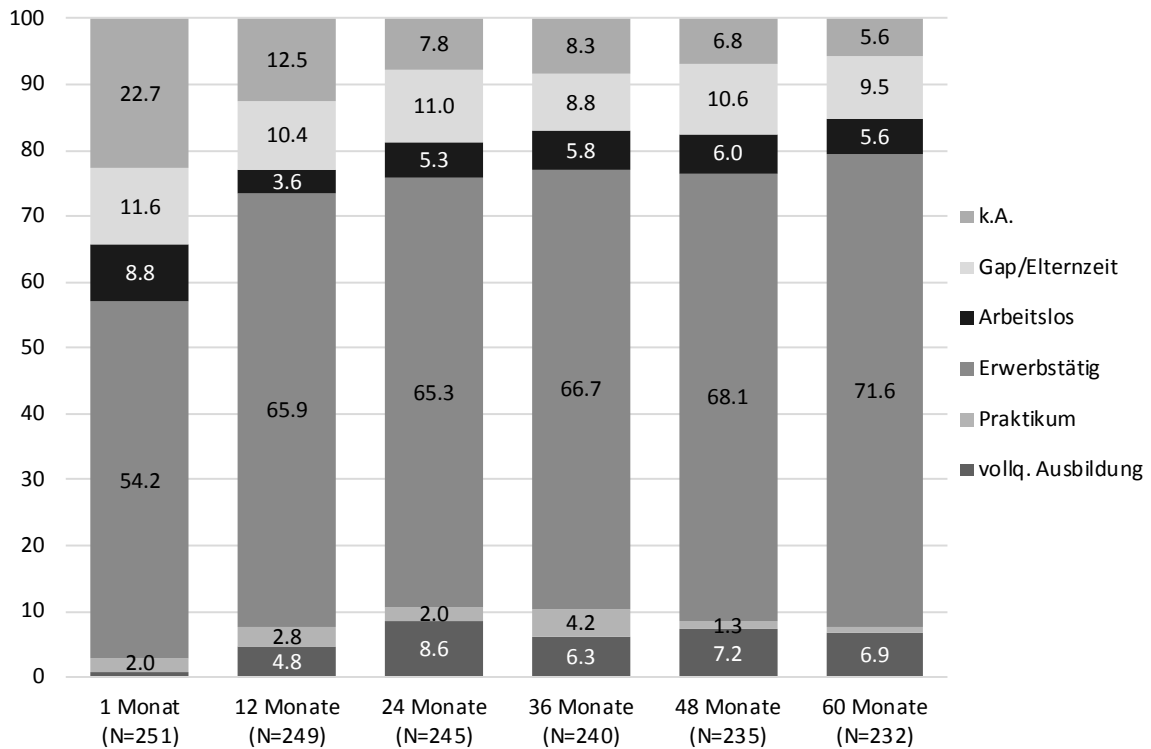
Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

auch längere Wartezeiten bis zum Beginn des Ausbildungsjahrgangs überbrückt werden. Abbildung 7 zeigt daher die Übergänge im Zeitverlauf bis zu fünf Jahre nach dem endgültigen Verlassen der Hochschule. In der Tat ist der Anteil der Personen in Brückenepisoden oder ohne genaue Angaben zum Verbleib einen Monat nach der Exmatrikulation mit über 36% sehr hoch, sinkt jedoch im Verlauf der ersten zwölf Monate drastisch ab und liegt nach fünf Jahren bei 13,2%. Parallel dazu steigt der Anteil der Erwerbstätigen im Zeitverlauf stetig an, so dass nach fünf Jahren 72,7% einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Die Abbildung zeigt nochmals deutlich, dass auch bei endgültigen Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern die Bildungsbiographie durch eine vollqualifizierende Berufsausbildung ergänzt wird. Zwei Jahre nach der endgültigen Exmatrikulation befindet sich knapp ein Viertel der Studienabbrecher/-innen in einer Ausbildung, weitere 3,2% befinden sich in einer nicht-vollqualifizierenden Ausbildung oder in einem Praktikum.

4.1.4. Verbleib von endgültigen Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern mit und ohne vor-tertiärer beruflicher Ausbildung

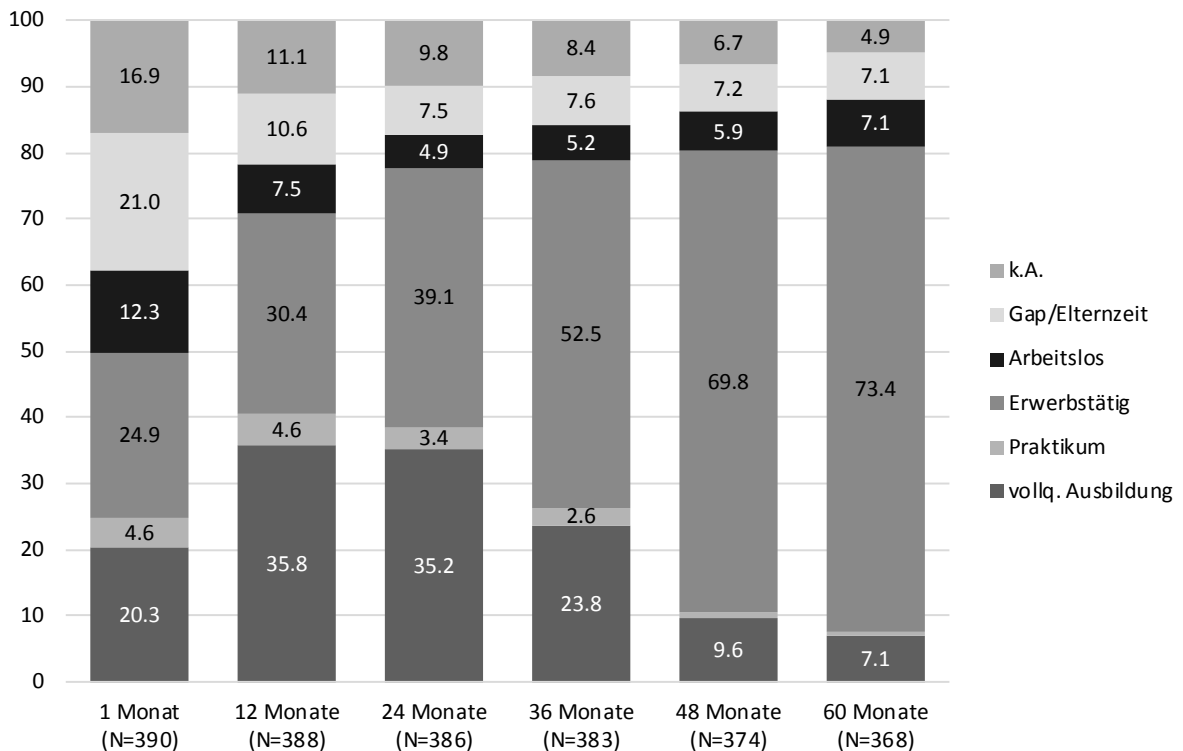
Es ist anzunehmen, dass Studienabbrecher/-innen mit vor-tertiärem Ausbildungsabschluss seltener einen zusätzlichen Qualifikationsbedarf haben und sich daher von denjenigen ohne vorherige Berufsausbildung in ihren Bildungsstrategien nach dem endgültigen Ausstieg aus der Hochschule unterscheiden. Aus diesem Grund wurde der Verbleib im Zeitverlauf separat für Studienabbrecher/-innen mit und ohne abgeschlossene Berufsausbildung berechnet. Abbildungen 8 und 9 zeigen das Ergebnis dieser Analysen. Studienabbrecher/-innen ohne vollqualifizierenden Berufsausbildungsabschluss befinden sich einen Monat nach der Exmatrikulation häufiger in Brückenepisoden (21,0% versus 11,6% bei denjenigen mit vollqualifizierendem Abschluss) oder Arbeitslosigkeit (12,3% versus 8,8%). Der Anteil der erwerbstätigen endgültigen Studienabbrecher/-innen ist mit rund einem Viertel dagegen mit 24,9% deutlich geringer als bei beruflich qualifizierten Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern (54,2%). Dies deutet darauf hin, dass bei letzteren seltener eine Orientierungs- oder Suchphase erforderlich ist und der (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsmarkt häufiger reibungslos verläuft. Der geringe Anteil an Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern dieser Gruppe in vollqualifizierenden Ausbildungen zeigt zudem, dass beim Einstieg in den Arbeitsmarkt häufig auf vorhandene Qualifikationen zurückgegriffen werden kann. Von den Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern ohne vor-tertiäre Ausbildung befindet sich dagegen zwei Jahre nach der Exmatrikulation ein knappes Drittel in einer Ausbildung. Ein Vergleich der beiden Grafiken zeigt jedoch auch, dass fünf Jahre nach der Exmatrikulation bezüglich des Arbeitslosigkeitsrisikos kaum Unterschiede bestehen und dass sich zu diesem Zeitpunkt in beiden Gruppen jeweils rund zwei Drittel in einer Erwerbstätigkeit befinden.

Abbildung 8: Verbleib der endgültigen Studienabbrecher/-innen mit vor-tertiärer Berufsausbildung im Zeitverlauf bis fünf Jahre nach der Exmatrikulation



Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

Abbildung 9: Verbleib der endgültigen Studienabbrecher/-innen ohne vor-tertiäre Berufsausbildung im Zeitverlauf bis fünf Jahre nach der Exmatrikulation

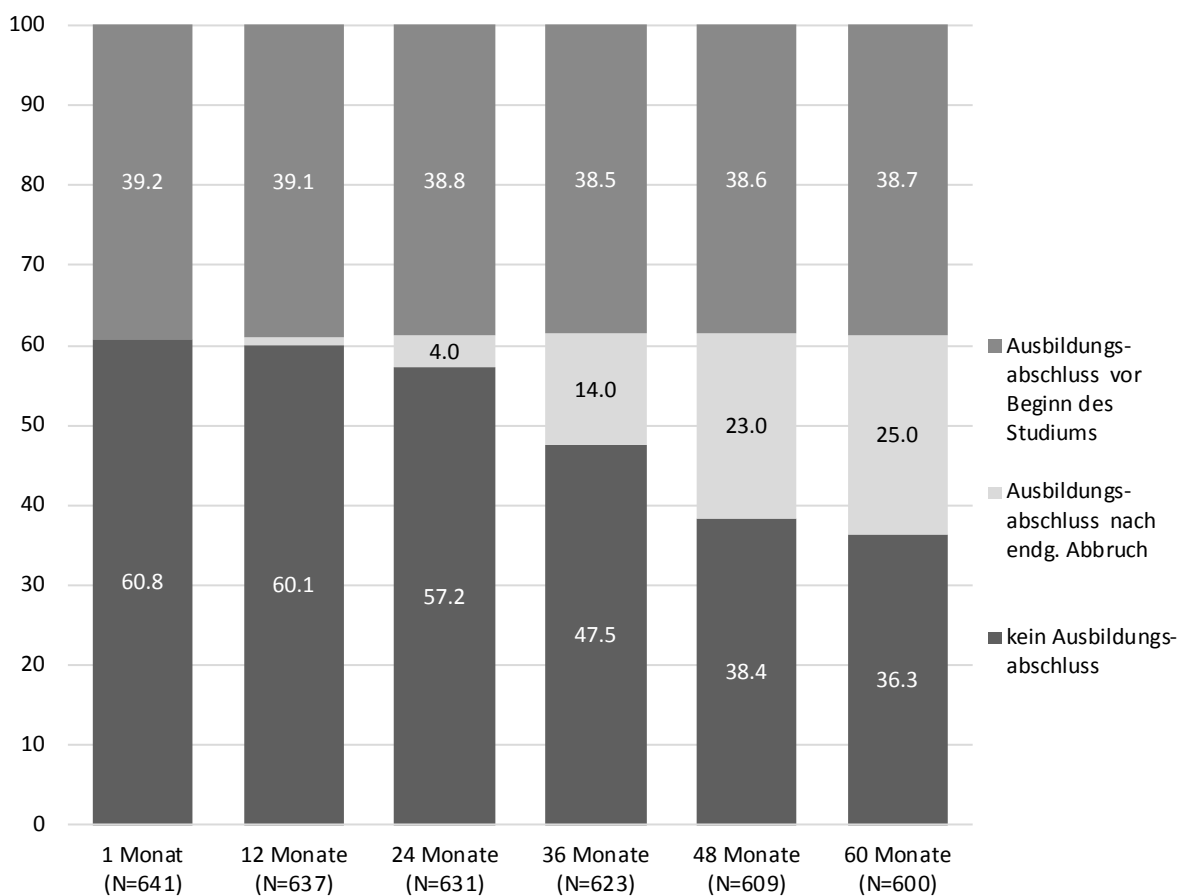


Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

4.2. Qualifikationserwerb nach dem endgültigen Studienabbruch

Ein erheblicher Anteil der endgültigen Studienabbrecher/-innen beginnt nach der Exmatrikulation eine vollqualifizierende berufliche Ausbildung. Allerdings verfügten bereits 39,2% der endgültigen Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher zum Zeitpunkt der Exmatrikulation über einen Ausbildungsabschluss (Abbildung 10). Im Zeitverlauf ergibt sich zusätzlich, dass in der Gruppe der endgültigen Studienabbrecher/-innen ohne berufliche Qualifikation innerhalb von 60 Monaten nach der Exmatrikulation ein erheblicher Anteil (60%¹³) noch einen Ausbildungsabschluss erwirbt. Nach 60 Monaten verfügen insgesamt 63,7% aller endgültigen Studienabbrecher/-innen über eine berufliche Vollqualifikation.

Abbildung 10: Qualifikationserwerb nach dem endgültigen Studienabbruch



Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

4.3. Berufsstatus nach dem endgültigen Studienabbruch

Die Analysen im Abschnitt 4.3. und 4.4. zeigen, dass in vielen Fällen nach dem Abbruch noch eine Qualifikationsphase stattfindet, und zwar insbesondere bei Studienabbrecherinnen und

¹³ In der Grafik bezieht sich die Prozentuierung (25%) auf die Gesamtstichprobe

Studienabbrechern, die vor dem Studium noch keine vollqualifizierende Berufsausbildung abgeschlossen hatten. Eine genaue Analyse des Verbleibs, insbesondere eine Beurteilung der Erwerbchancen und des Arbeitslosigkeitsrisikos sollte also berücksichtigen, dass nach dem Studienabbruch noch längere Orientierungs- und Qualifikationsphasen den Eintritt in den Arbeitsmarkt verzögern. Fünf Jahre nach dem endgültigen Studienabbruch befinden sich nahezu drei Viertel der Studienabbrecher/-innen in einer Erwerbstätigkeit.

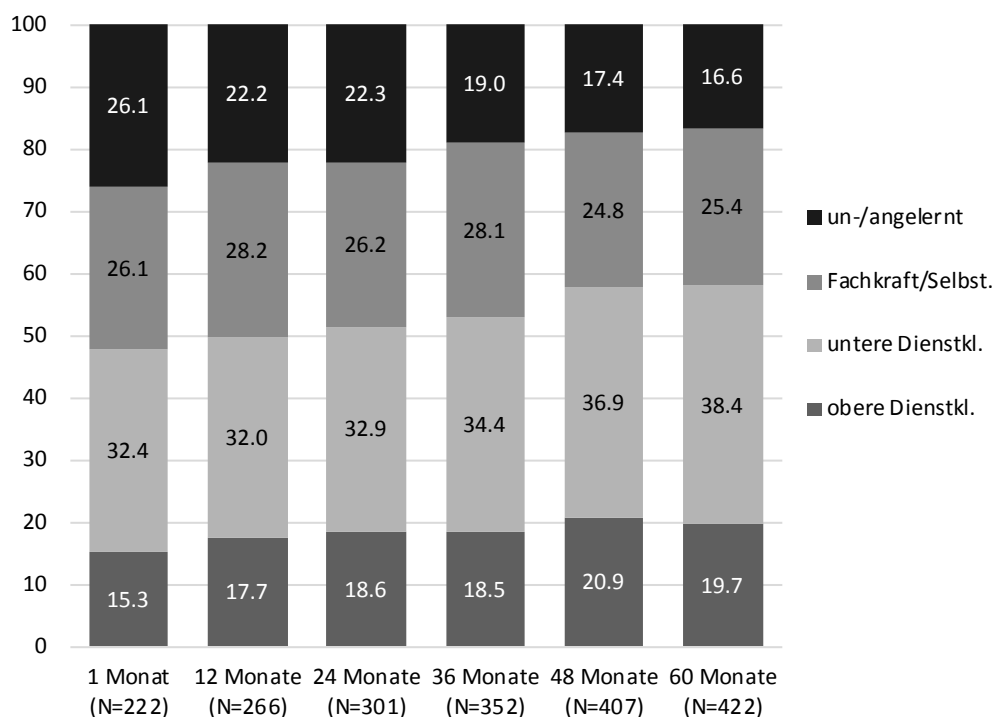
Tabelle 12: Klassifizierung der Berufspositionen nach EGP

	EGP Klassenschema	Re-Klassifizierung
I	Obere Dienstklasse	Obere Dienstklasse = Freiberufliche Akademiker/-innen, Unternehmer/-innen (mit mehr als 10 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern), hochqualifizierte Angestellte in Führungspositionen, Beamte im höheren Dienst, Hochschul- & Gymnasiallehrer/-innen, Wissenschaftler/-innen
II	Untere Dienstklasse	Untere Dienstklasse = Angestellte im mittleren Management, Beamte im mittleren/gehobenen Dienst
IIIa	Angestellte der ausführenden nicht-manuellen Klasse mit beschränkten Entscheidungsbefugnissen	Fachkräfte/Selbstständige = Qualifizierte Angestellte und Selbstständige (mit bis zu 10 Mitarbeiter/-innen) in manuellen und nicht-manuellen Berufen
IVa	Selbstständige mit unterstellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern	
IVb	Selbstständige ohne unterstellte Mitarbeiter/-innen	
IVc	Selbstständige in der Landwirtschaft	
V	Hochqualifizierte Arbeiter/-innen, Meister/-innen und Techniker/-innen	
VI	Qualifizierte Arbeiter/-innen	
IIIb	Angestellte der ausführenden nicht-manuellen Klasse mit gering qualifizierten Routinetätigkeiten	Un- und Angelernte Arbeitskräfte
VIIa	Ungelernte Arbeiter/-innen	
VIIb	Landwirtschaftliche Hilfskräfte	

Die obigen Analysen erlauben jedoch keine Aussagen zur Art der Beschäftigung oder zur beruflichen Position. Die NEPS-Daten enthalten zu jeder Arbeitsmarktepisode auch genaue Angaben zum Beruf, die mit verschiedenen Indikatoren des beruflichen Status verknüpft wurden. Anhand dieser Indikatoren sind Rückschlüsse auf den beruflichen Status der Studienabbrecher/-innen möglich. Zu diesem Zweck wurde das EGP-Klassenschema nach Erikson, Goldthorpe und Portocarero (Erikson et al, 1997, Brauns et al. 2000) verwendet. Da die Fallzahlen der Selbstständigen (N=16) sowie der hochqualifizierten Arbeiter, Meister und Techniker (N=7) sehr klein sind, werden diese den qualifizierten Arbeitern und Angestellten der ausführenden

nichtmanuellen Klassen mit beschränkten Entscheidungsfunktionen zugerechnet. Die Hilfskräfte in der Landwirtschaft (N=3) und Angestellte mit gering qualifizierten Routinetätigkeiten werden der Gruppe der un- und angelernten Kräfte zugerechnet. Eine Unterscheidung in manuelle und nicht-manuelle Berufe entfällt in dieser Re-Klassifizierung, so dass insgesamt vier Kategorien gebildet werden. Eine Übersicht findet sich in Tabelle 12. Die folgenden Analysen sollen Aufschluss über die beruflichen Positionen im Zeitverlauf geben.

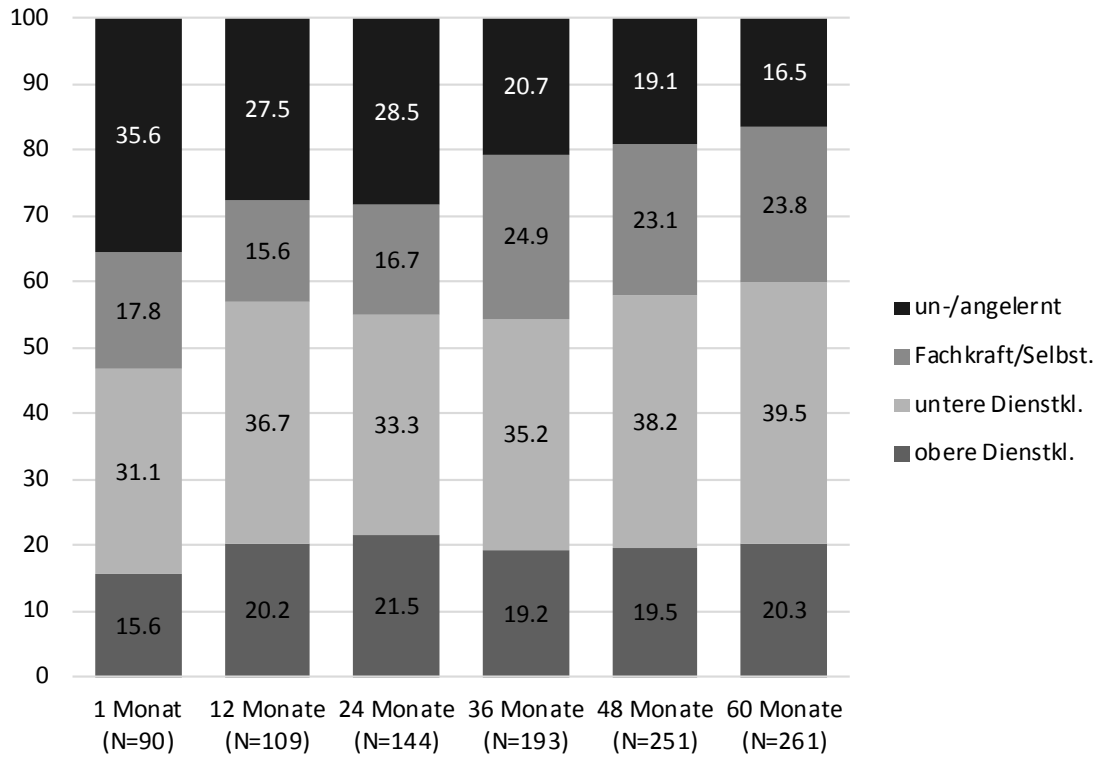
Abbildung 11: Berufspositionen der erwerbstätigen endgültigen Studienabbrecher/-innen im Zeitverlauf bis fünf Jahre nach der Exmatrikulation



Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

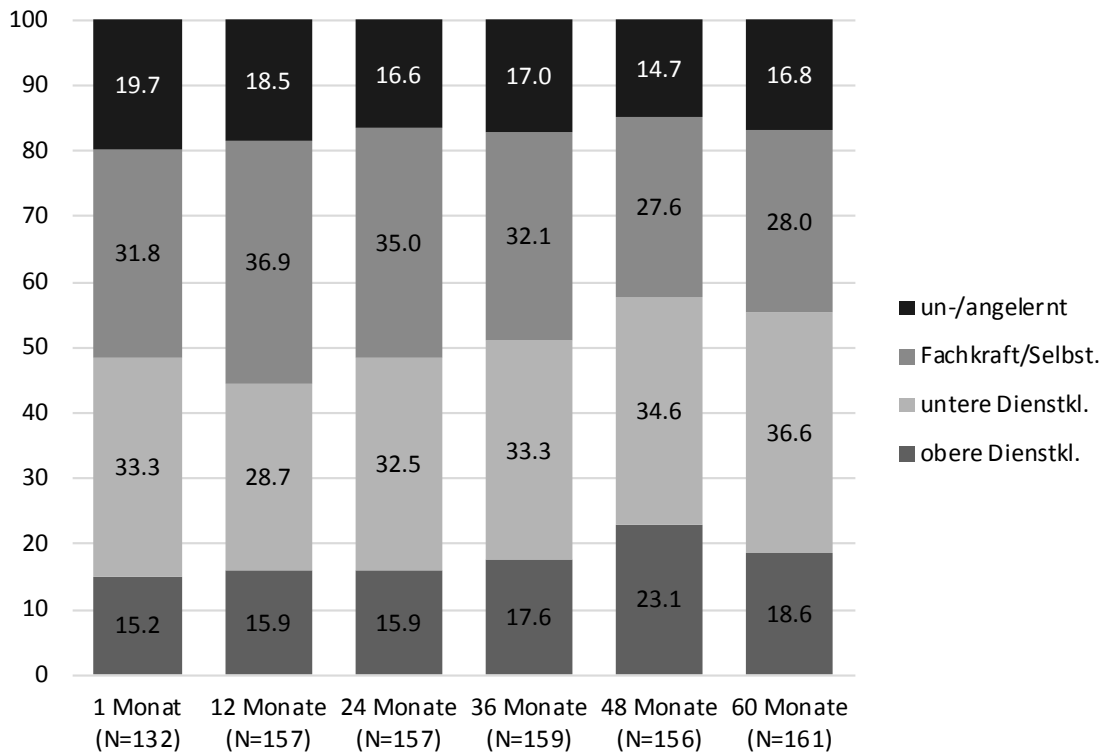
Abbildung 11 zeigt die Verteilung der endgültigen Studienabbrecher/-innen auf diese Berufs-klassen. Dabei ist zu beachten, dass durch den Zustrom aus Ausbildungs- und Übergangsphasen die Zahl der Berufstätigen im Zeitverlauf stark ansteigt, so dass die Prozentuierungsbasis im ersten Monat N=222 beträgt und im 60. Monat N=422. Gleichermäßen zu beachten ist jedoch auch, dass im Zeitverlauf ein Abstrom aus der Erwerbstätigkeit in Ausbildungsphasen oder alternative Destinationen stattfinden kann, der hier nicht detailliert abgebildet wird. Auffallend ist, dass bereits unmittelbar nach dem endgültigen Studienabbruch 47,7% der erwerbstätigen Befragten eine Position in der oberen oder unteren Dienstklasse bekleiden, so dass in diesen Fällen von einer durchaus erfolgreichen Integration in den Arbeitsmarkt ausgegangen werden kann. Fünf Jahre nach dem endgültigen Studienabbruch sind diese Anteile

Abbildung 12: Berufspositionen der erwerbstätigen endgültigen Studienabbrecher/-innen ohne vor-tertiären beruflichen Ausbildungsabschluss im Zeitverlauf bis fünf Jahre nach der Exmatrikulation



Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

Abbildung 13: Berufspositionen der erwerbstätigen endgültigen Studienabbrecher/-innen mit vor-tertiärem beruflichem Ausbildungsabschluss im Zeitverlauf bis fünf Jahre nach der Exmatrikulation

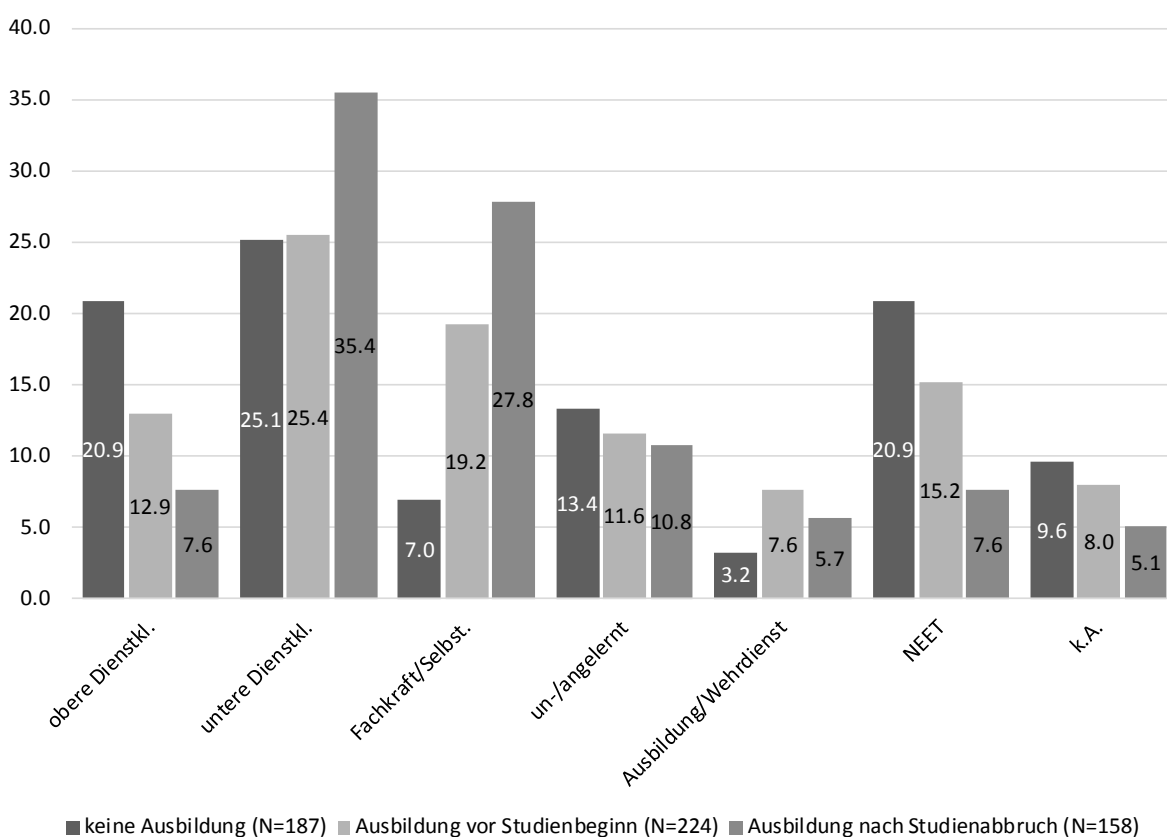


Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

noch weiter gestiegen und betragen zusammen 58,1%. Dies kann zum einen auf Berufsmobilität zurückzuführen sein - also durch Aufstiege in höhere Positionen nach einer erfolgreichen Einarbeitung – oder auf den Zustrom aus Ausbildungsphasen oder alternativen Destinationen. Der Anteil der Erwerbstätigen in un- und angelernten Berufspositionen sinkt im Zeitverlauf von 26,1% auf 16,6%. Auch dieser Entwicklung kann ein Abstrom in höhere Berufspositionen zugrunde liegen. Gerade bei den niedrig qualifizierten Beschäftigungen ist jedoch auch ein Abstrom aus der Erwerbstätigkeit in weitere Ausbildungsphasen möglich, wenn beispielweise Such- und Wartephase mit diesen Beschäftigungen überbrückt werden. Die Abbildungen 12 und 13 zeigen diese Berufspositionen jeweils getrennt für endgültige Studienabbrecher/-innen ohne und mit vor-tertiärer Berufsausbildung. Liegt keine berufliche Qualifikation vor, erfolgt der Einstieg in den Arbeitsmarkt häufig (35,6%) in un- und angelernten Positionen (1. Monat nach dem endgültigen Abbruch, Abbildung 12), allerdings ist auch ein beachtlicher Anteil in der unteren oder oberen Dienstklasse zu finden. Angesichts der Tatsache, dass diese Tätigkeiten in der Regel ein hohes Qualifikationsniveau erfordern, ist dieser Befund durchaus überraschend. In der Gruppe der endgültigen Studienabbrecher/-innen ohne berufliche Qualifikation lässt sich im Zeitverlauf auch eine Dynamik hinsichtlich der beruflichen Positionen beobachten. Ein Zustrom ergibt sich vor allem in den Gruppen der unteren Dienstklasse und der Fachkräfte, während der Anteil der un- und angelernten Kräfte im Zeitverlauf kleiner wird. Offenbar gelingt also dieser Gruppe im Lauf der ersten fünf Jahre nach der Exmatrikulation ein Aufstieg in attraktivere Positionen, entweder durch zusätzlich erworbene formale Qualifikationen oder durch Jobwechsel. Die Gruppe der endgültigen Studienabbrecher/-innen, die bereits vor dem Studium eine Ausbildung abgeschlossen hatte, zeigt eine geringere Dynamik hinsichtlich der beruflichen Positionen. Besonders auffällig im Vergleich mit den Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern ohne Ausbildungsabschluss sind der höhere Anteil an Fachkräften und der verhältnismäßig geringe Anteil an niedrig qualifizierten Positionen im ersten Monat nach der Exmatrikulation. Der Einstieg in den Arbeitsmarkt erfolgt also häufiger in Positionen der mittleren Qualifikationsebene, wenn bereits bei der Exmatrikulation eine berufliche Qualifikation vorliegt. Die Positionen der höheren Qualifikationsebene werden jedoch von den erwerbstätigen endgültigen Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern mit und ohne berufliche Qualifikation nahezu gleich häufig besetzt. Werden die beruflichen Positionen nach fünf Jahren miteinander verglichen, lassen sich keine gravierenden Unterschiede zwischen den endgültigen Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern mit und ohne vor-tertiärer beruflicher Ausbildung feststellen. Beim Vergleich der beruflichen Positionen im Zeitverlauf muss jedoch berücksichtigt werden, dass der Zustrom aus Arbeitslosigkeit, beruflichen Ausbildungsgängen und Überbrückungsphasen zu einer Veränderung der Prozentuierungsbasis führt und die Gruppe der Studienabbrecher/-innen ohne vor-tertiäre berufliche Ausbildung im Verlauf der fünf Jahre weitere

formale Qualifikationen erwerben kann. Aus den Abbildungen 12 und 13 geht daher nicht hervor, wie die Gruppe der Erwerbstätigen jeweils hinsichtlich der formalen Qualifikationen zusammengesetzt ist und ob sich Studienabbrecher/-innen ohne formale Qualifikation von denen mit vor-tertiären oder nachgelagerten beruflichen Abschlüssen unterscheiden. Da ein solcher Vergleich erst dann sinnvoll ist, wenn die eventuell begonnenen beruflichen Ausbildungen abgeschlossen wurden, zeigt Abbildung 14 die beruflichen Positionen nach fünf Jahren, getrennt für die Gruppe der Studienabbrecher/-innen ohne formale Qualifikation, sowie für die Gruppen derjenigen, die ihren Ausbildungsabschluss vor dem Studium oder nach der Exmatrikulation erworben haben.

Abbildung 14: Verbleib der endgültigen Studienabbrecher/-innen fünf Jahre nach der Exmatrikulation



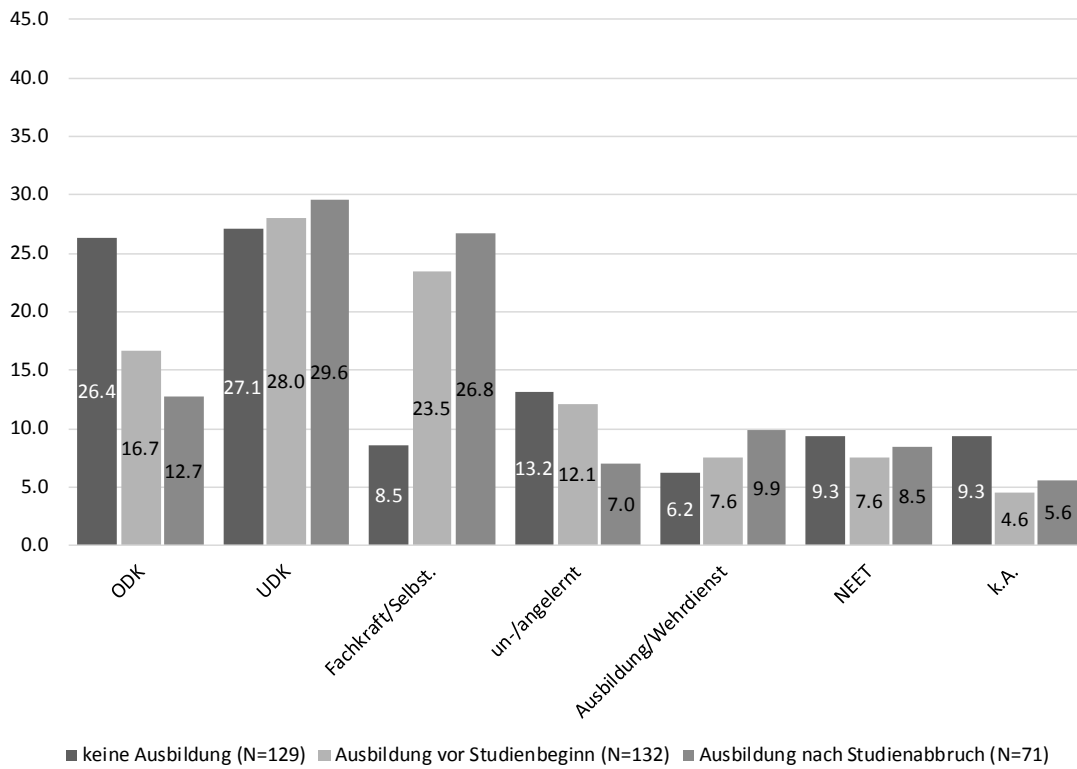
Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

Um neben den beruflichen Positionen auch die nicht-erwerbstätigen Studienabbrecher/-innen in die Berechnung einzubeziehen, wurde zusätzlich die Kategorie „NEET“ (Not in Employment, Education or Training) sowie Ausbildung/Wehrdienst in die Berechnung eingefügt. In allen drei Gruppen ist die untere Dienstklasse die am häufigsten besetzte Berufsposition. Bemerkenswert ist allerdings, dass sich die Studienabbrecher/-innen, die bereits vor dem Studium eine Ausbildung abgeschlossen hatten, besonders häufig in Berufen mit mittleren Qualifikationsanforderungen verbleiben (untere Dienstklasse und Fachkraft), jedoch gleichzeitig selten in niedrigen Berufspositionen oder NEET oder in Ausbildungen anzutreffen ist. Überraschend ist die

Tatsache, dass Studienabbrecher/-innen ohne formale Qualifikation besonders häufig Positionen der oberen Dienstklasse bekleiden. Gleichzeitig besteht in dieser Gruppe jedoch auch ein hohes Risiko, nicht erwerbstätig zu sein. Um diese Beobachtung zu erklären, bedarf es detaillierterer Analysen und einer umfangreicheren Datenbasis, so dass an dieser Stelle über mögliche Gründe lediglich spekuliert werden kann. Bei Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern, die bereits unmittelbar nach der Exmatrikulation in eine hohe Berufsposition einsteigen, ist beispielsweise denkbar, dass bereits während des Studiums ein attraktives Jobangebot vorlag, das der eigentliche Auslöser des Studienabbruchs war. In einer solchen Situation ist die Aufnahme einer weiteren Ausbildung wenig attraktiv, da in diesen Fällen offenbar auch ohne formale Qualifikation eine gute Positionierung im Arbeitsmarkt erreicht werden kann. Dass ein hoher Anteil dieser nicht formal qualifizierten Studienabbrecher/-innen sich fünf Jahre nach der Exmatrikulation außerhalb des Arbeits- und Ausbildungsmarktes (NEET) befindet, kann auf problematische Übergänge zurückzuführen sein, die in direktem Zusammenhang mit den fehlenden formalen Qualifikationen stehen. Gleichmaßen ist jedoch auch zu vermuten, dass es sich hier zum Teil um einen freiwilligen Verzicht auf Erwerbstätigkeit oder Ausbildungsaktivitäten handelt, beispielsweise, wenn familiäre Verpflichtungen vorliegen. Studienabbrecher/-innen, die bereits vor dem Studium eine berufliche Qualifikation erworben hatten, befinden sich überproportional häufig in Berufen der mittleren Qualifikationsebene. Dies legt die Vermutung nahe, dass häufig auf den erlernten Beruf zurückgegriffen wird, die Studienabbrecher/-innen in den alten Arbeitsplatz zurückkehren oder auch während des (berufsbegleitenden) Studiums ihren Arbeitsplatz behalten haben. Der Berufsstatus der endgültigen Studienabbrecher/-innen, die erst nach der Exmatrikulation eine berufliche Qualifikation erworben haben, ist nur bedingt mit den anderen Gruppen vergleichbar, da in dieser Gruppe kein direkter Einstieg in den Arbeitsmarkt erfolgte und somit insgesamt weniger Zeit für eine Statusdynamik, also Aufstiege in höhere Berufsgruppen zur Verfügung stand. Insgesamt ist bei der Interpretation dieser Befunde keinesfalls von kausalen Mechanismen auszugehen. So kann aus Abbildung 14 weder abgeleitet werden, dass eine Ausbildung vor dem Studium Studienabbrecher/-innen vor Arbeitslosigkeit schützt, noch dass ein Abbruch ohne weitere Qualifikation mit einer höheren Wahrscheinlichkeit in die höchsten Berufspositionen führt. Die Abbildungen 15 und 16 zeigen diese Übersicht getrennt für Frauen und Männer¹⁴. Auffallend ist, dass Männer fünf Jahre nach der Exmatrikulation insgesamt deutlich häufiger eine Position in der oberen Dienstklasse bekleiden, als Frauen. Der in Abbildung 14 beobachtete Befund, dass Studienabbrecher/-innen ohne berufliche Ausbildung häufig in Berufen der oberen Dienstklasse beschäftigt sind, betrifft daher vor allem Männer. Frauen befinden sich im Vergleich zu Männern dagegen besonders häufig außerhalb des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes (NEET).

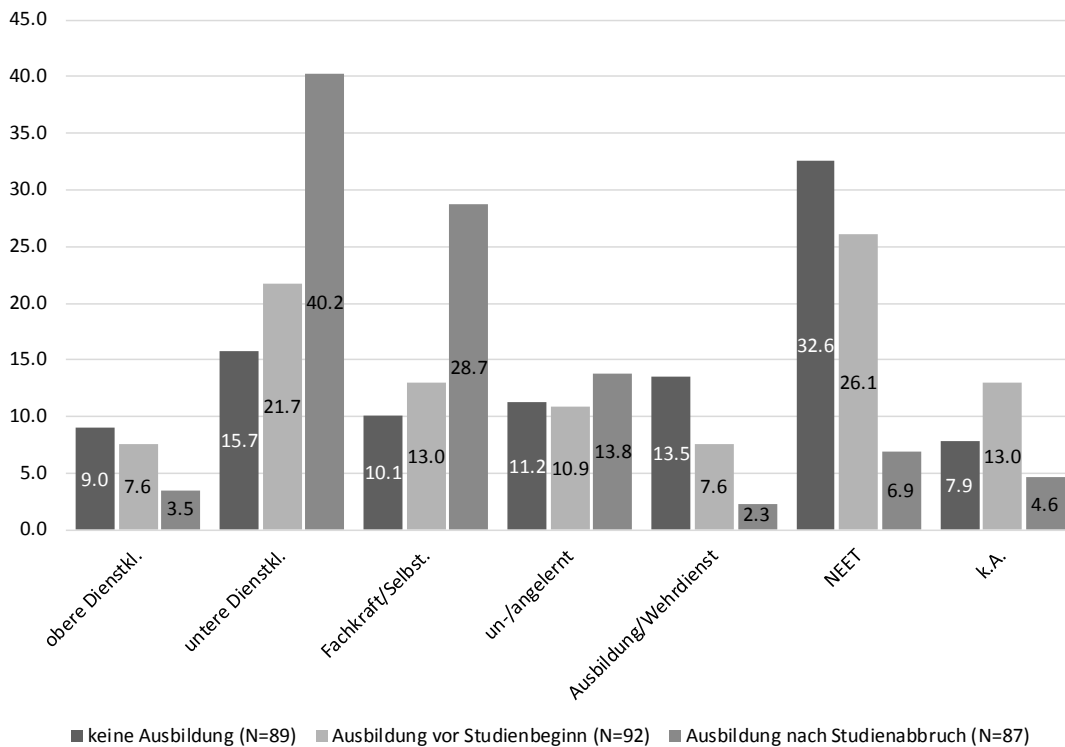
¹⁴ Zu beachten ist, dass die sehr kleinen Fallzahlen nur bedingt zuverlässige Rückschlüsse zulassen.

Abbildung 15: Verbleib der endgültigen Studienabbrecher fünf Jahre nach der Exmatrikulation (nur Männer)



Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

Abbildung 16: Verbleib der endgültigen Studienabbrecherinnen fünf Jahre nach der Exmatrikulation (nur Frauen)



Quelle: NEPS SC6, eigene Berechnungen

Dies kann auf familiäre Verpflichtungen hinweisen, detailliertere Analysen sind jedoch aufgrund der Datenlage nicht möglich. Frauen, die sich nach dem endgültigen Studienabbruch für eine berufliche Ausbildung entschieden haben, bilden hier die Ausnahme: Diese sind häufiger in Berufen der unteren Dienstklasse oder als Fachkraft beschäftigt und seltener nicht-erwerbstätig als Frauen, die keine berufliche Ausbildung abgeschlossen haben oder diese bereits vor dem Übergang in das Studium erworben hatten. Eine berufliche Ausbildung nach der Exmatrikulation scheint daher bei Frauen eng mit dem Wunsch nach einer Erwerbstätigkeit verbunden zu sein.

4.4. Zusammenfassung der Befunde zum Verbleib der Studienabbrecher/-innen

Die Übergänge nach einem Studienabbruch sind komplex und zeigen erneut die Notwendigkeit, den Abbruch des Erststudiums und den endgültigen Studienabbruch zu trennen. Nach dem Abbruch des Erststudiums steht eine Vielzahl von Destinationen zur Wahl, die weitere Qualifikationsepisoden innerhalb und außerhalb des Hochschulsystems umfassen. Als bedeutsam hat sich auch die Berücksichtigung von längeren Orientierungs-, Such- und Wartephasen erwiesen, so dass Aussagen zum Verbleib der Studienabbrecher/-innen erst mehrere Monate nach dem Studienabbruch möglich sind. Die hohen Quoten der Wiedereinschreibungen nach dem Abbruch des Erststudiums zeigen, dass der Studienabbruch in vielen Fällen zur Korrektur der anfänglichen Studienentscheidung dient. Warum die Neigung zur Wiedereinschreibung im Kohortenvergleich zugenommen hat, ist ungeklärt. Hier könnte eine Pluralisierung bzw. stärkere Differenzierung der Studiengänge eine Rolle spielen, aber auch höhere Zulassungsbeschränkungen und damit verbundene gezielte Strategien (z.B. Parkstudium), um später in den Wunschstudiengang wechseln zu können. Freilich sind hier auch eine zunehmende Orientierungslosigkeit oder Unsicherheiten bei der Studienfachwahl in Erwägung zu ziehen. Bei den endgültigen Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern lässt sich im Kohortenvergleich eine zunehmende Neigung zur Aufnahme einer beruflichen Ausbildung beobachten. Knapp 40% der endgültigen Studienabbrecher/-innen verfügen allerdings bereits zum Zeitpunkt der Exmatrikulation über einen Ausbildungsabschluss. In dieser Gruppe ist der zusätzliche Qualifikationsbedarf gering ausgeprägt, während rund 60% der endgültigen Studienabbrecher/-innen ohne vor-tertiäre formale Qualifikation innerhalb von fünf Jahren nach der Exmatrikulation noch einen Ausbildungsabschluss erwerben. Insgesamt scheint der Übergang in den Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt von denjenigen, die endgültig ohne Abschluss aus der Hochschule ausscheiden, zumindest mittelfristig erfolgreich zu verlaufen. Die Arbeitslosenquoten liegen ein Jahr nach der Exmatrikulation bei 3,6% (Studienabbrecher/-innen mit beruflicher Ausbildung) und 7,5% (Studienabbrecher/-innen ohne berufliche Ausbildung) und auch eventuelle Brückenepisoden sind nach einem Jahr für den Großteil der Studienabbrecher/-innen abgeschlossen. Fünf Jahre nach der endgültigen Exmatrikulation beobachten wir nur

noch sehr geringe Unterschiede zwischen den Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern mit und ohne vor-tertiärer beruflicher Ausbildung hinsichtlich ihres Verbleibs. Die nachgelagerten Qualifikationsphasen sind zu diesem Zeitpunkt größtenteils abgeschlossen und wir beobachten, dass in beiden Gruppen jeweils über 70% der endgültigen Studienabbrecher/-innen erwerbstätig sind und das Arbeitslosigkeitsrisiko weiterhin gering ist (5,6% mit vor-tertiärer beruflicher Ausbildung, 7,1% ohne vor-tertiäre berufliche Ausbildung). Die Untersuchung des Berufsstatus der erwerbstätigen endgültigen Studienabbrecher/-innen zeigt, dass fünf Jahre nach der endgültigen Exmatrikulation über 80% einer qualifizierten oder hochqualifizierten Tätigkeit nachgehen. Studienabbrecher/-innen, die bereits vor dem Studium eine Berufsausbildung abgeschlossen hatten, befinden sich etwas häufiger in Berufen mit Fachkraftstatus und etwas seltener in Berufen der unteren und oberen Dienstklasse als Studienabbrecher/-innen ohne Berufsausbildung vor dem Studium. Wird wiederum der nachgelagerte Qualifikationserwerb berücksichtigt, zeigen die Analysen, dass Berufe mit Fachkraftstatus offenbar vor allem Bewerbern mit beruflichem Abschluss vorbehalten sind, denn Studienabbrecher/-innen ohne Qualifikation sind fünf Jahre nach der Exmatrikulation nur selten in diesen Berufen zu finden. In den Dienstklassen scheinen die Profilanforderungen an Bewerber weniger an formale Qualifikationen geknüpft zu sein, denn Studienabbrecher/-innen ohne Berufsausbildung finden sich vergleichsweise häufig in diesen Berufspositionen. Überraschend ist der Befund, dass insbesondere männliche Studienabbrecher ohne Berufsausbildung fünf Jahre nach der Exmatrikulation häufig Berufe in der oberen Dienstklasse bekleiden. Die Gründe für diese Beobachtung sind unklar. Möglicherweise haben Studienabbrecher/-innen aus den männerdominierten Studienfächern wie z.B. Ingenieurwissenschaften oder IT-Studiengänge auch ohne berufliche Qualifikation gute Chancen, nach dem endgültigen Abbruch in Führungspositionen aufzusteigen. Eine Überprüfung dieser Vermutung ist jedoch mit den verfügbaren Daten nicht möglich¹⁵. Insgesamt 14,5% der endgültigen Studienabbrecher/-innen gehen fünf Jahre nach der Exmatrikulation keiner Erwerbstätigkeit nach, allerdings sind hier deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu beobachten. Die Vermutung, dass diese Unterschiede vor allem durch Erziehungsepisoden, bzw. „freiwillige“ Erwerbslosigkeit der Frauen zustande kommen liegt nahe, kann jedoch mit den vorliegenden Daten nicht zuverlässig bestätigt werden.

5. Fazit und Schlussbemerkung

Obwohl Studienabbrecher/-innen und deren Verbleib im Ausbildungs- und Arbeitsmarkt in den letzten Jahren zunehmend in den Blick der Bildungspolitik geraten sind, ist der Kenntnisstand

¹⁵ Becker (2010) untersucht die Karriereperspektiven von Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern aus MINT-Studiengängen und berichtet, dass diese von Arbeitgebern in der MINT-Branche durchaus geschätzt werden, da sie eine hohe Betriebstreue aufweisen.

über deren Studienverläufe und Verbleib unbefriedigend. Die aktuellen Studierendenstatistiken liefern lediglich ein lückenhaftes Bild, da insbesondere die endgültige Studienabbruchquote lediglich grob geschätzt werden kann. Dies hängt mit der Tatsache zusammen, dass Institutionenwechsler/-innen mit den Prozessdaten der Hochschulverwaltungen nur unzureichend erfasst werden können. Prospektive Studierendenpanels oder Exmatrikuliertenbefragungen wären prinzipiell geeignet, müssten jedoch einen sehr langen Zeitraum umfassen, um auch Aussagen über den längerfristigen Verbleib von Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern machen zu können. In der Praxis ergeben sich zudem meist Probleme bezüglich der Teilnahmebereitschaft und Auffindbarkeit von Exmatrikulierten. Retrospektive Lebensverlaufsbefragungen wie z.B. das Nationale Bildungspanel (NEPS) können diese Forschungslücke schließen. Mit den Daten der NEPS Startkohorte 6 stehen Informationen zu den Lebens- und Bildungsverläufen von 4490 ehemals Studierenden der Geburtsjahrgänge 1944-1984 zur Verfügung. Insgesamt 645 (14,4%) dieser Befragten sind endgültige Studienabbrecher/-innen, die im Beobachtungszeitraum das Hochschulsystem endgültig verlassen haben. Die Analysen zeigen, dass die in der Studienabbruchforschung häufig berechneten Schwundquoten zwar gute Anhaltspunkte zur Evaluation der einzelnen Studiengänge liefern, jedoch ungeeignet sind, um individuelle Bildungsverläufe und Qualifikationswege zu analysieren. Mit den retrospektiven Lebensverlaufsdaten der NEPS-Studie können auch die Studienfachwechsel sowie vor-tertiäre Bildungswege und die Verbleibe nach der Exmatrikulation erfasst werden. Die vorliegenden Analysen zeigen, dass nach der endgültigen Exmatrikulation der Übergang in nachgelagerte Qualifikationsphasen und in Erwerbstätigkeit nach kurzen Such- und Orientierungsphasen in der Regel reibungslos verläuft. Dennoch reicht die Datenbasis des NEPS für detaillierte Analysen der Lebensverläufe endgültiger Studienabbrecher/-innen nicht aus, so dass hier noch weiterer Forschungsbedarf besteht. So sollten beispielsweise sowohl die Abbruchintention also auch die Übergangs- und Aufstiegschancen gleichermaßen von individuellen Dispositionen und Kontextbedingungen im Ausbildungs- und Arbeitsmarkt abhängig sein. Unklar bleibt vor allem der Qualifikationsbedarf der endgültigen Studienabbrecher/-innen. Rund 40% von ihnen verfügten bereits vor der Immatrikulation über einen beruflichen Ausbildungsabschluss und weit über die Hälfte der Studienabbrecher/-innen, die über keinen Ausbildungsabschluss verfügten, tritt nach der Exmatrikulation in eine berufliche Ausbildung ein. Gerade in jüngeren Geburtskohorten scheint sich der Trend zu einer Ausbildung nach dem Studienabbruch weiter verstärkt zu haben, allerdings ist unklar, ob die verfügbaren Ausbildungsmöglichkeiten den Bedürfnissen der Studienabbrecher/-innen gerecht werden. Insgesamt ergibt sich damit ein weiterer Forschungsbedarf hinsichtlich der Übergänge zwischen dem Hochschulsystem und dem beruflichen Ausbildungssystem und dem Arbeitsmarkt.

6. Literaturverzeichnis

- Aust, F., Gilberg, R., Hess, D., Kleudgen, M. und Steinwede, A. (2011): Methodenbericht NEPS Etappe 8. Befragung von Erwachsenen. Haupterhebung 1. Welle 2009/2010. Bonn: Infas Institut für Angewandte Sozialforschung GmbH
- Ebbinghaus, M., Beicht, U. Gei, J. und Milde, B. (2014): Studienabbrecher für die duale Berufsausbildung gewinnen. Ergebnisse aus dem BIBB-Expertenmonitor Berufliche Bildung 2014. Bonn: BIBB
- Becker, C., Grebe, T. und Bleikertz, T. (2010): Berufliche Integration von Studienabbrechern vor dem Hintergrund des Fachkräftebedarfs in Deutschland. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. Abschlussbericht. Berlin: Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH
- Blossfeld, H.-P., Roßbach, H.-G. und von Maurice, J. (Hrsg.) (2011): Education as a Lifelong Process – The German National Educational Panel Study (NEPS). Zeitschrift für Erziehungswissenschaft: Sonderheft 14.
- Brauns, H., Steinmann, S. und Haun, D. (2000): Die Konstruktion eines Klassenschemas nach Erikson, Goldthorpe und Portocarero (EGP) am Beispiel nationaler Datenquellen aus Deutschland, Großbritannien und Frankreich. ZUMA Nachrichten 46. S. 7-42
- Dürnberger, A., Drasch, K. und Matthes, B. (2010): Kontextgestützte Abfrage in Retrospektiverhebungen: Ein kognitiver Pretest zu Erinnerungsprozessen bei Weiterbildungsereignissen. IAB Working Paper 20/2010
- Erikson, R., Goldthorpe, J. und Portocarero, L. (1997): Intergenerational Class Mobility in Three Western European Societies. British Journal of Sociology 30. S. 415-441
- Reimer, M. (2001): Die Zuverlässigkeit des autobiographischen Gedächtnisses und die Validität retrospektiv erhobener Lebensverlaufsdaten: Kognitive und erhebungspragmatische Aspekte. Dissertation. Max-Planck-Institut für Bildungsforschung
- Heublein, U., Richter, J., Schmelzer, R. und Sommer, D. (2012): Die Entwicklung der Schwund- und Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2010. HIS:Forum Hochschule 3/2012. Hannover: HIS.
- Heublein, U., Hutzsch, C., Schreiber, J., Sommer, D. und Besuch, G. (2010): Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Exmatrikulierten des Studienjahres 2007/08, Hannover: HIS.
- Heublein, U., Spangenberg, H. und Sommer, D. (2003): Ursachen des Studienabbruchs, Hannover: HIS.
- Hörner, W. (1995): Möglichkeiten und Grenzen der amtlichen Hochschulstatistik. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Effizienzbemessung der Hochschulausbildung auf statistischer Grundlage. Schriftenreihe Spektrum Bundesstatistik. S. 8-32. Wiesbaden: Metzler Poeschel.
- Schnepf, S. V. (2014): Do tertiary dropout students really not succeed in European labour markets? Discussion paper series / Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit 8015. Bonn: IZA
- Schnepf, S. V. (2015): University dropouts and labor market success. Dropping out of university can be more advantageous than not having enrolled at all. IZA Discussion Paper, 2015|182.
- Schröder-Gronostay, M. (1999): Studienabbruch – Zusammenfassung des Forschungsstandes. In: Schröder-Gronostay, M. und Daniel, H.-D. (Hrsg.): Studienerfolg und Studienabbruch. Beiträge aus Wirtschaft und Praxis. Neuwied/Kriftel: Luchterhand
- Stegmann, H. und Kraft, H. (1988): Bestimmungsfaktoren für den Studienabbruch und Berufswege von Studienabbrechern. Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt und Berufsforschung. 21/1988
- Ziegele, F. (1997): Grundlagen der Analyse von Studienabbrüchen: Erfassung, Bewertung und Maßnahmen. Beiträge zur Hochschulforschung. 4/1997